

ad

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelgenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg.
Kleinanzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlaubnisse nicht erteilt werden. — Verlagsamt: Adm. 3302 W. Elberfeld.
Erlaubnisort: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-Pfg. 1.00, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-Pfg. 0.75, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Pfg. 2.00 mit „Wochenchau“ und R.-Pfg. 1.50 ohne
„Wochenchau“, einschließlich Postgebühren, ausschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 174 — 48. Jahrgang

Freitag den 27. Juli 1934

Einzelpreis 15 Pfg.

Wapen geht in Sondermission nach Wien

Ein Schreiben Hitlers — Das Ziel des Reichskanzlers: Entspannung der Gesamtlage
und Herstellung normaler und freundschaftlicher Beziehungen zu Österreich

Berlin, 27. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler hat an Vizekanzler von Papen nachstehendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 26. Juli 1934.

Sehr verehrter Herr von Papen!

In Verfolg der Ereignisse in Wien habe ich mich gezwungen gesehen, dem Herrn Reichspräsidenten die Entsendung des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Rieth, von seinem Posten vorzuschlagen, weil er auf Aufforderung österreichischer Bundesminister bzw. der österreichischen Bundespräsidenten sich bereitfinden ließ, einer zwischen diesen beiden getroffenen Abmachung bezüglich freien Verkehrs und Abzugs der Auffständischen nach Deutschland ohne Rücksicht auf die deutschen Reichsregierung seine Zustimmung zu geben. Der Gesandte hat damit ohne jeden Grund das Deutsche Reich in eine interne österreichische Angelegenheit hineingezogen.

Das Attentat gegen den österreichischen Bundeskanzler, das von der deutschen Reichsregierung auf das schärfste verurteilt und bedauert wird, hat die an sich schon labile politische Lage Europas ohne unsere Schuld noch weiter verschärft. Es ist daher mein Wunsch, wenn möglich zu einer Entspannung der Gesamtlage beizutragen und insbesondere das seit langem getrübe Verhältnis zu dem deutsch-österreichischen Staat wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet zu sehen.

Aus diesem Grunde richte ich die Bitte an Sie, sehr verehrter Herr von Papen, sich dieser wichtigen Aufgabe zu unterziehen, gerade weil Sie seit unserer Zusammenarbeit im Kabinett mein volles und uneingeschränktes Vertrauen besaßen und besitzen.

Ich habe daher dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, daß Sie unter Ausscheiden aus dem Reichskabinett und Entbindung von dem Amt als Staatsminister für eine bestimmte Zeit in Sondermission auf den Posten des deutschen Gesandten in Wien berufen werden. In dieser Stellung werden Sie mir unmittelbar unterstehen. Indem ich Ihnen auch heute noch einmal danke für alles, was Sie einst für die Zusammenführung der Regierung der nationalen Erhebung und seitdem gemeinsam mit uns für Deutschland getan haben, bin ich Ihnen sehr ergebener
gezeichnet Adolf Hitler.

Genugtuung

Der österreichischen Regierungskreise

Wien, 27. Juli (Kunstsprache). Zu den in ausländischen journalistischen Kreisen geräuschvoll verbreiteten Gerüchten, daß die österreichische Regierung zwar der Ernennung des Vizekanzlers von Papen zum deutschen Gesandten in Wien ihre Zustimmung erteilen, jedoch daran den Wunsch nach gewissen Sicherheiten knüpfen werde, wird dem DNB von offizieller Seite erklärt, daß bisher bei der österreichischen Regierung der übliche diplomatische Austausch der deutschen Regierung auf der Grundlage des Abkommens noch nicht eingeleitet sei und daß daher Verhandlungen für die österreichische Regierung in dieser Hinsicht vorliegen, zu dem Plan der Entsendung des Vizekanzlers von Papen nach Wien Stellung zu nehmen. Die österreichische Regierung hat daher bisher noch keine Erklärung in irgendeiner Richtung

abgegeben. Die Regierung hat lediglich von dem durch das Deutsche Nachrichtenbüro verbreiteten Schreiben des deutschen Reichskanzlers an Vizekanzler von Papen mit großer Genugtuung Kenntnis genommen.

Größtes Aufsehen in Österreich

Wien, 27. Juli. (Kunstsprache). Das halbamtliche Organ der österreichischen Regierung, die „Neidspost“, läßt durch zahllose Verläufer ein Extrablatt mit dem Wortlaut des Schreibens Hitlers an den Vizekanzler von Papen verteilen. Das Extrablatt trägt die Aufschrift: „Reichskanzler Hitler macht Frieden mit Österreich“. Es folgt sodann der vom DNB verbreitete Wortlaut des Schreibens. Im österreichischen Rundfunk wird in regelmäßigen Abständen von einer halben Stunde der Wortlaut des Schreibens wiederholt. Dieser entscheidende Schritt des Reichskanzlers zur Entspannung der Lage und zur Wiederherstellung normaler und freundschaftlicher Beziehungen hat in allen Bevölkerungsteilen das größte Aufsehen erregt. Nach der lärmenden Spannung und der maßlosen Erregung der letzten Tage geht es wie ein Aufatmen durch das ganze österreichische Volk. Überall hört man Stimmen laut werden: Frieden mit Deutschland, Frieden mit unseren Brüdern jenseits der Grenze.

Der Beschluß des Reichskanzlers wird in den leitenden diplomatischen Kreisen ausnahmslos als die entscheidende Tat von der größten Tragweite sowohl für die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich als auch für die gesamte europäische Lage beurteilt. Überall wird die Auffassung laut, daß damit eine entscheidende Wendung eingetreten ist und daß der Entschluß des Kanzlers im wirklichen Interesse der beiden deutschen Staaten liegt. Die Ernennung Papens zum Ge-

sandten in Wien wird überall mit der größten Genugtuung aufgenommen, da die Persönlichkeit Papens nach einer gerade in nationalen Kreisen vertretenen Auffassung die volle Garantie für eine Erfüllung der ihm vom Führer gestellten Aufgaben bietet.

Das Extrablatt der „Neidspost“ wurde am Freitag früh von mehreren Flugzeugen in Kärnten und Steiermark über den wenigen noch vorhandenen Kampfgebieten in zahlreichen Exemplaren abgeworfen. Die Regierung hofft, daß damit eine sofortige Einstellung der Kampfhandlungen erreicht werden wird.

Von amtlichen österreichischen Stellen liegt eine Stellungnahme noch nicht vor. Man erwartet jedoch allgemein, daß die Zustimmung der österreichischen Regierung zu der Ernennung Papens in Kürze erfolgen wird.

Der Mörder Dollfuß Ein ehemaliger Kaiser-Jäger

Wien, 27. Juli. Wie die „Neidspost“ meldet, hätten die in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Aufständischen die dort diensttunenden Polizeibeamten im Namen des Polizeidirektors Steinbühl und des Generalinspektors Dr. Gogmann entwaffnet. Gegen Polizeidirektor Steinbühl, den Vorstand der Kriminalsektion der Bundespolizeidirektion Wien, sowie Polizeioberkommissar Dr. Gogmann sei das Verfahren bereits eingeleitet. Polizeidirektor Steinbühl soll verhaftet worden sein.

Die „Neidspost“ berichtet ferner, daß der Mörder des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ein fünfunddreißigjähriger Wehrmann namens Panetta sei. Er sei im Kriege Kaiserjäger gewesen, und das Tragische sei, daß ein Kaiserjäger den ehemaligen Kaiserjäger-Oberleutnant Dollfuß getötet habe.



Bildtelegramm aus Wien: Die Aufbahrung von Dr. Dollfuß

Erstes Bildtelegramm von der Aufbahrung des ermordeten österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß im Gelben Saal des Bundeskanzleramts in Wien, in dem er verschied war.
(Weitere Bilder vom Aufstand in der Beilage.)

Ein bedeutsamer Schritt

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Der Reichskanzler ist, wie er wiederholt in kritischen Augenblicken bewiesen hat, ein Mann schneller Entschlüsse. Der Abbruch des bisherigen deutschen Gesandten in Wien, der ein Opfer seines undiplomatischen Verhaltens geworden ist, weil er den Kern der Angelegenheit offenbar nicht erfaßt hat und sich zu einer Verwendung zugunsten österreichischer Staatsangehöriger bereitfinden ließ, ist die Ernennung des Vizekanzlers von Papen zum Gesandten in Wien gefolgt, eine staatspolitische Maßnahme, die in ganz Deutschland und in der übrigen Welt die größte Überraschung hervorgerufen hat. Nicht zuletzt hat diese Nachricht in Wien selbst Aufsehen erregt. Das amtliche Organ, die „Neidspost“, hat sie heute morgen durch eine Sonderausgabe verbreitet und dazu bemerkt, daß die außerordentliche Bedeutung dieses Regierunasaktes des deutschen Reichskanzlers seines Kommentars bedürfe. Bezeichnend ist auch die Überschrift, die der Meldung gegeben wurde: „Reichskanzler Hitler macht Frieden mit Österreich.“ Aus ihr läßt sich schließen, daß man gerade die psychologische Bedeutung dieser Kundgebung richtig erfaßt und einschätzt, die sich auch aus dem Wortlaut des Kanzler-Briefes an Papen ergibt.

Der Führer gibt dem neuen Gesandten, der an seiner künftigen Wirkungsstätte in Wien über ausgedehnte und gute Verbindungen verfügt, den ausdrücklichen Auftrag, zu einer Entspannung der Lage beizutragen und das getrübe Verhältnis zu Österreich wieder in normale und freundschaftliche Bahnen zu leiten. Dieser begrüßenswerte Entschluß des Führers wird aber hoffentlich noch mehr als die bisher angeordneten Maßnahmen der überwältigten Welt die Ueberzeugung beibringen, daß die scharfen Angriffe, die sonderbarerweise auch von der italienischen Presse gegen Deutschland gerichtet wurden, völlig ungerechtfertigt sind und jeder Grundlage entbehren. Das Sprachrohr der Partei, der „Völkische Beobachter“, ergänzt heute diese Schlussfolgerung durch die Erklärung, der Auftrag an Herrn v. Papen beweihe mit letzter Deutlichkeit, daß von Reichsdeutschland aus unter keinen Umständen daran gedacht wird, die Selbstständigkeit Österreichs irgendwie anzutasten, sondern daß die Mißstimmungen der letzten Monate als Spannungsverhältnis zwischen zwei Regierungen angesehen werden, deren Beilegung allein Aufgabe der offiziellen Diplomatie auf dem üblichen Wege sein kann. Die Welt aber möge aus dieser Aktion ersehen, daß die nationalsozialistische Reichsregierung nicht daran denkt, Wien etwa in der Rolle des Reichshabers gegenüberzutreten, sondern daß das Reich selbstverständlich die tatsächlichen Gegebenheiten Österreichs so achtet, wie es internationaler Brauch ist. Diese parteiamtliche Auslassung verdient in diesem entscheidenden Augenblick besondere Beachtung, denn sie enthält ein Bekenntnis, das in seinen Auswirkungen eine baldige Wendung zum Besseren erwarten läßt.

Man hatte sich in Wien von den Vorhersagen in Venedig zwischen Hitler und Mussolini eine Rückwirkung auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich versprochen und glaubte die ersten Früchte nach der geplanten Zusammenkunft in Riccione zwischen Mussolini und Dollfuß rei-

Sulze 0.35
f-Sulze 0.58
ulash 0.50
stete Dose 0.50
ose 1 u br. 0.75
stchen Dose 0.65
eef Dose 0.90

eploten 0.25
elt, 2 Pfd.

peck Pfd. 0.90
eck ger. 0.95
speck Pfd. 1.10
elatwurst 1.10
vurst 1.25
Salami 1.24

Der Widerhall in der Welterpresse

ten zu sehen. Wenn auch der beklagenswerte Tod des österreichischen Bundeskanzlers diese Erwartungen vorerst zunichte gemacht hat, so ist es zur Einsicht und Umkehr nie zu spät. Das gilt auch für die Haltung der italienischen Presse, die die Friedenspolitik Hitlers richtig einschätzt und begrüßt, so hat die italienische Presse bisher keinen Anlaß, Österreich gegen eine angebliche deutsche Gefahr zu verteidigen, die nicht vorhanden ist. Als Hitlers Vertrauensmann geht Herr von Papen nach Wien. Er scheidet aus dem Kabinett aus, um sich an der Donau einer für das Deutschland und den Frieden Europas gleich wichtigen Aufgabe zu widmen. Herr von Papen vereinigt in sich alle Voraussetzungen für eine solche Mission, deren Gelingen im Interesse der beiden deutschen Staaten liegt und von beiden Völkern aufrichtig ersehnt wird.

Der Ueberfall auf Dollfuß und sein Tod

Von den Vorgängen bei der Erschießung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß gibt die Wiener „Neichspost“ eine Schilderung, in der es heißt: „Vorher noch habe festgestellt werden können, woher die in das Bundeskanzleramt neu eingedrungenen Wachmannschaften gekommen sei, sei ein Trupp von vier schon in das Wachzimmer eingedrungen und ein anderer Trupp auf die Treppe zu den Arbeitsräumen des Kanzlers gestürzt. Dollfuß habe gerade in seinem Arbeitszimmer eine Unterredung mit seinem Mitarbeiter beendet und habe mit Staatssekretär Karwinsky in das als Kabinett dienende Kabinettzimmer eintreten wollen, als er auf der Treppe Lärm gehört haben dürfte. Er sei in das angrenzende Zimmer getreten, dessen Tür ein Postgebetener rasch abgeschlossen habe. Von diesem Raum habe sich Dollfuß in sein Arbeitszimmer zurückbegeben. Sein Amtsbüro sei ihm gefolgt und habe ihm dringend geraten, sich über die Amtsräume des Bundespräsidenten in das Staatsarchiv zu begeben. Der Kanzler habe diesem Vorschlag zugestimmt. Auf dem Wege zu den Amtsräumen des Bundespräsidenten liege der sogenannte Kongresssaal, der auch einen unmittelbaren Ausgang auf den Korridor habe. Als der Bundeskanzler den Kongresssaal erreicht habe, sei die verschlossene Tür durch Rufe und Schläge zertrümmert worden. Eine Gruppe von zehn bis zwölf Mann sei eingedrungen, deren Anführer aus nächster Nähe zwei Schüsse auf Dollfuß abgegeben habe. Der eine habe ihn an der rechten Halsseite getroffen, der andere unter der rechten Schulter. Dollfuß habe beide Hände gegen das Gesicht erhoben, habe sich dann etwas zur Seite gedreht und sei rücklings zu Boden gefallen. Er habe noch zweimal mit schwacher Stimme gerufen: „Hilfe, Hilfe!“, dann sei er verstummt. Ein anwesender Diener habe geglaubt, daß der Bundeskanzler schon tot sei. Nach einiger Zeit sei dann Minister Fev zu Dollfuß geführt worden, der aus einem Divan gelegen habe, ein Tuch über dem Kopf. Am Hals habe Fev einen kleinen Roterband bemerkt, durch den Blut gesickert sei. Der Bundeskanzler habe Minister Fev gebeten, er möge sich seiner Frau und Kinder annehmen und außerdem habe er an Fev die Bitte gerichtet, es möge um seinetwillen nicht Blut vergossen werden. Eine weitere Aussage zwischen Dollfuß und Fev sei nicht gebildet worden.“

Die „Neichspost“ fügt hinzu, daß dem schwerverwundeten Bundeskanzler nicht nur ärztliche Hilfe versagt worden sei, sondern auch der Beistand eines Priesters.

Die nachstehenden Welterpressestimmen zu dem Ereignissen in Österreich und zu der durch denselben entstandenen Lage dürfen zu einem Teil als überholt gelten, da inzwischen die Berufung von Papens zum Sonderbotschafter in Wien entscheidenden Einfluß ausgeübt haben dürfte. Indessen sind die teilweise sehr scharfen Kommentare der ausländischen Zeitungen auch jetzt noch zur Beurteilung der Gesamtlage von Bedeutung.

Französische Meinungen

Paris, 26. Juli. (Drahtb.) Die Erregung über die Vorgänge in Österreich hält in Paris an. Überall bildet der Tod des Bundeskanzlers Dollfuß mit seinen etwaigen Folgen das Gesprächsthema. Die Art und Weise, in der die Presse über die Ereignisse berichtet und zu ihnen Stellung nimmt, muß dazu beitragen, die öffentliche Erregung nicht nur zu fördern, sondern sie auch in eine ganz bestimmte Richtung zu drängen.

Nicht alle Blätter gehen allerdings so weit wie das „Journal des Débats“, das einen mitleidigen Ausfall gegen das „verbrecherische Deutschland“ unternimmt. Der „Temps“, der von einem Verbrechen gegen Europa und die Zivilisation spricht, das erste Folgen mit sich bringen könne, erklärt kategorisch: das die von Dollfuß betriebene Politik fortgesetzt werden müsse, sei notwendig für den Frieden Europas. Die Hilfe der Mächte, die im Februar die Unabhängigkeit Österreichs bekräftigt hätten, werde der Wiener Regierung nicht fehlen, wenn sie wie Dollfuß ihrer Pflicht nachkomme. Die Ereignisse hätten eine Lage geschaffen, die die am Frieden von Mitteleuropa interessierten Mächte nicht gleichgültig lassen könne. Mit dem tragischen Ende des Bundeskanzlers Dollfuß beginne etwas Neues in Österreich und vielleicht in Europa, etwas, was die größte Wachsamkeit der Völker und Regierungen zur Pflicht mache.

Die „Liberté“ nennt das in Wien vergossene Blut eine Herausforderung Europas. Um den Anschluß zu verhindern, werde es nicht genügen, daß die Regierungen sogleich Protest einlegten. Etwas ruhiger urteilt die „Information“, die in der Ermordung des Bundeskanzlers nicht ein einzelnes Verbrechen, sondern eine spezifisch nationalsozialistische Handlung, sondern eine viel tiefergreifende Bewegung erkennen will, die in der Nation und in der Zeit zu suchen sei und die noch nicht ihren vollen Ablauf erreicht habe. Österreich leide heute unter einem Uebel, dessen Ursprung man in den verschiedenen Friedensschlüssen suchen müsse. Dieses Uebel komme daher, daß die Lebensquellen, aus denen sich im Laufe der Jahrhunderte Österreich nähre, ihm heute fehlten. Falsch wäre es, sich über die Folgen des gestrigen Tages zu täuschen, wie auch Österreich sich über die ersten Anzeichen der Revolution von 1848 in Wien getäuscht habe. Diesen Fehler — so schließt aber das Blatt — werde die französische Diplomatie nicht begehen.

Es ist sehr zu beachten, daß sogar eine so maßgebende Pariser Zeitung wie die „Information“ zugeht, daß man den Ursprung des Übels, unter dem Österreich leidet, in den verschiedenen Friedensschlüssen suchen müsse. Damit ist der Finger auf die Wunde gelegt! Es bliebe nur zu wünschen, daß die Pariser Regierung sich diese richtige Auffassung zu eigen macht und ihr Handeln danach einrichtet!

„Märtyrer Dollfuß“

Rom, 26. Juli. (Drahtb.) Die gesamte römische Morgenpresse und auch die Blätter der Provinz widmen ihre ersten Seiten den Wiener Vorgängen. Der „Messaggero“ tut sich besonders darin hervor, Deutschland der Schuld an den Ereignissen in Wien anzuklagen. In seinem Leitartikel heißt es, die politische Lage in Österreich ändere sich aber nicht. Zum Schutze der Unabhängigkeit des österreichischen Volkes bleibe vor allem der Wille der Nation selbst bestehen, und die feste Garantie der Großmächte — Italiens, Englands und Frankreichs —, die sich der festeren Verpflichtung, die sie der Kulturwelt gegenüber übernommen hätten, nicht entziehen und in keiner Weise Vergewaltigung und fremde Einmischung zum Schaden Österreichs dulden würden.

Die „Gazetta del Popolo“ sagt, die politische Lage erfahre durch die Ereignisse in Österreich keine Veränderung. Aber die Wachsamkeit über Österreichs Unabhängigkeit müsse für die Zukunft noch größer werden. Man müsse überlegen, ob es nicht notwendig sei, einige Vorkehrungen zu treffen. „L'Unità“ überschreibt seinen, offenbar von hoher Stelle beeinflussten und in auffälliger Druck gebrachten Leitartikel: „Der Kampf um die Unabhängigkeit Österreichs — die Idee kann man nicht morden“. Dollfuß sei, so bemerkt das Blatt, der Märtyrer für die Unabhängigkeit seines Landes. Für Europa sei diese Not, um die großen Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, zu überwinden. Die internationale Meinung verurteile bereits offen und entschieden die Mordtaten an den Methoden der Mordtaten.

Unter der Überschrift „Die Herausforderung der Kulturwelt“ schreibt „Gazzetta del Popolo“: „Die blutigen Hände, die sich gegen Dollfuß erhoben haben, beweisen in diesem tragischen Schicksal die völlige Willensbereitschaft zur Gewalt, die sich gegen den Frieden einer Nation und gegen den Frieden und die Ordnung in ganz Europa richtet. Die ganze Welt ruft heute nach dem Bericht über diese Verbrechen und alle jene wohlbekannten Kräfte, die sie inspiriert haben. Dieser österreichische Terror hat seine Grundlagen, seinen geistigen Einfluß, seine Waffen, seine Finanzierung, seine gesamte Organisation und die Leitung der Aktionen auf deutschem Gebiet.“

„Diese Hartnäckigkeit des österreichischen Terrorismus läßt sich nicht anders erklären als durch einen dunklen Plan verzweifelter Abenteuerlust, auch um den Preis schwerer internationaler Verwicklungen, die neuen Schwierigkeiten der deutschen innerpolitischen Lage zu vergrößern.“ — wobei das Blatt auf die Ereignisse des 30. Juni anspielt und auf diesem eigenartigen Gebanzenumwege „ohne Bögen“ einen großen Teil der deutschen Regierung als verantwortlich bezeichnet wird.

Dah es dem Blatt vor allem darauf ankommt, die angeblich so große Unabhängigkeit Österreichs selbst um den Preis der Unterdrückung des unabhängigen österreichischen Volkswillens zu verteidigen, beweisen dann die folgenden Ausführungen.

In der „Tribuna“ findet sich eine besonders dramatische Schilderung der letzten Stunden des Bundeskanzlers Dollfuß, der sein Leben in seinem Dienstzimmer auf dem Posten der Verantwortlichkeit beschloß, wobei die angebliche Verweigerung des geistlichen Beistandes für den Sterbenden durch die Auftritte, deren Forderung ihrer eigenen Unverletzlichkeit gegenübergestellt wird, ganz un-

vermittelt heißt es dann weiter: „Die Welt wird von den Verbrechen und Morden der germanischen Rassenlehre angehaucht. Ihr Erwecker der barbarischen Mordtaten und des Terrors der Gottlosigkeit an innerer Idee der Antike zum materialistischen Marxismus, sozusagen, daß dies der Kern einer neuen Zivilisation sei.“ (!)

Ruhige Beurteilung in Amerika

NEW YORK, 27. Juli. (Funkpr.) In Morgenblättern widmen der österreichischen Lage auch heute mehrere Seiten. Die angesehensten Zeitungen vermeiden jedoch im Gegensatz zu illustrierten Sensationspresse jede Beunruhigung der öffentlichen Meinung. Die deutsche öffentliche Erklärung wird an hervorragender Stelle gebracht. Auch die Meldungen aus Washington und den europäischen Hauptstädten werden beruhigender, namentlich nachdem geteilt wurde, daß die amerikanische Regierung keine Stellungnahme zu den Ereignissen in Wien ergreifen werde. Der „New York Times“ steht dabei hervor, daß die amerikanische Regierung sofort erklärte, daß sie die Vorfälle in Wien durchaus feststehe. Die „Herald Tribune“ wendet sich in ihrem Leitartikel gegen die unbegründeten Kriegsgeschichte.

Die deutsche Haltung einwandfrei

Bernstädte englische Stimme
LONDON, 27. Juli. In einem Leitartikel „Daily Mail“: Herr Hitler hat erklärt, die zeigen, daß das vom Reichspräsidenten von Hindenburg beauftragte Beileid zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß nicht bloß formal ist. Die Besorgnis vor internationalen Verwicklungen hat sich infolge der Verurteilung und Zurückhaltung der Nachbarn Österreichs erheblich vermindert. Die deutsche Haltung ist einwandfrei gewesen.

Unglaubliche Ausfälle der „Times“

LONDON, 27. Juli. (Funkpr.) „Times“ ergreift heute in einem Leitartikel anlässlich der Ereignisse in Österreich in unglaublich schmerzhaften des Nationalsozialismus Stellung, wobei die angebliche Verweigerung des geistlichen Beistandes für den sterbenden Bundeskanzler Dollfuß eine besondere Rolle spielt. Im System, so behauptet das Blatt, das auf Grund der Methoden geleitet werde, könne es nicht sein, daß es sich um eine Verweigerung der geistlichen Beistände handelt. Sie habe angelobt, jeder Auffassung, der die deutsche Grenze überschreite, verhaftet werden würde. Der deutsche Lande in Wien sei abgerufen worden. Aber man dürfe fragen, warum er ausdrücklich der Vermittlung zwischen den Aufständischen und den österreichischen Behörden gewesen sei. Weitere Ausführungen des Blattes dienen dem Zweck, die moralische Unterstützung des Aufstandes durch deutsche Zellen nachzuweisen. Deutschland könne einen Teil der moralischen Verantwortung nicht freigesprochen werden. „Times“ behauptet, das Verhalten der deutschen Regierung seit dem Vorfälle sei insofern bedauerlich gewesen. Reichspräsident von Hindenburg habe eine Vorstufe der Empörung und der Mordtaten übersehen, und es dürfe dankbar gezeichnet werden, daß gegenwärtig keinerlei An-

Bayreuther Bühnenfestspiele 1934

Von unserem nach Bayreuth entsandten Redaktionsmitglied

V.

Bei Winifred Wagner in Wahnfried

Wieder im Vorgarten des Hauses Wahnfried, dessen edle Renaissance-Architektur sich zwischen dunklen Baumgängen leuchtend abzeichnet. Ein weiches Erinnern überkommt mich, ich gedente des Tages, da Siegfried mich hier, auch in einer sonnenigen Morgenstunde, in seiner weltmännisch liebenswürdigen Art willkommen hieß. Ich klinge und gebe meine Karte ab. Frau Winifred läßt bitten: sie empfängt mich in der Vorhalle, wo sie mit einem Herrn plaudernd steht, mit der ihr eigenen freundlich aufgeschlossenen Herzlichkeit. Auch sie erinnert sich gern der angenehmen Stunden, da wir mit Siegfried und den künstlerischen Führern der Wagner-Oper vor nun acht Jahren nach der Aufführung des „Schwarzschwanenreichs“ behaglich zusammenlaken. Obwohl sie gestern die Künstler bis drei Uhr in der Frühe bei sich gehabt hat, wie sie mit lächelndem Gesicht, ist sie frisch wie immer. Keine Probe verläumt sie, davon wußte jeder Mitwirkende bewundernd zu berichten. Ich darf ihr nach diesen ersten Auftritten versichern, daß das Erbe des Bayreuthers in ihren Händen gesichert ruhe. Sie weicht bescheiden ab: „Ja, wie danke ich vor allem dem Schicksal, das uns in kritischer Lage, denn 1931 sah es bedenklich aus für das Werk, den Führer und seine verständnisvolle Anteilnahme beider.“ Wir gehen in den in seiner dekorativen Pracht heute so festlich verblühenden Raum, der ganz erfüllt ist vom Wesen des Meisters, in dem so mancher Wagner-Künstler voll heiliger Schauer stand, als er ihn zum ersten Male erblickt dürfte. Die Wände des Hofes, der fächerförmig, gemalten Frau, sehen uns an. Kein — diese ihre Schwägerin ist von anderer Art. Nichts von großer, erhabener Größe: ungezwungen, menschlich im freundlichsten Sinne, plaudert sie über ihr Denken und Wollen. Und sie weiß, was sie will, welche Last der Verantwortung sie auf sich genommen hat. „Nachwuchs“ ist ja vorhanden“, meint sie, als

sie mit von einem der Tische den farbigen Entwurf zu einer Ringelkranz-Ornamentik zeigt, der von ihrem Sohn Wieland herrührt. „Ein Versuch, ein Anfang“, fügt sie schlicht hinzu, „bleibend wird es“. Ein Blick auf die Tische: Im Gespräch werden wir aus der gegenüberliegenden Ecke geholt. „Ich bin Kummer gewöhnt!“ Unterbrechen hat sich der Raum mehr und mehr mit Besuchern gefüllt. Damen und Herren, auch Ausländer darunter. Für jeden hat die heitere Frau hier verbindliche, dort herzliche Worte. Das Englische beherrscht sie ja mit der gleichen Sicherheit wie die deutsche Sprache.

Nach einmal kommen wir dann in eine kurze Unterhaltung über die Wirkung der Meisterfingerring-Aufführung. Ich werde ein, daß nach den wundervoll abgeklärten Vorlesungen der von Elmendorff im ersten Aufzuge, ja gleich im Vorspiel, klanglich fast akzentuierte Vortrag dieser Partitur zunächst einmal einen überlegenen Eindruck habe. „Ich weiß“, entgegnet sie nachdenklich, „der Charakter der Meisterfingerring stimmt sich nicht ohne weiteres in die akustische Befordtheit des versetzten Orchesters, Kurwängler“. Ich lehnt ja die Aufführung für Bayreuth grundsätzlich ab. Aber wir wollen doch gerade jetzt nicht auf diese Schöpfung verzichten.“ Ich schreibe ihr bei und darf noch hinzufügen, daß zumal im zweiten Aufzuge, auch im dritten, der klanglich ungemessen farbige Vortrag ergab, daß vor allem die Gesangsstimmen mit wohlwöhlender Klarheit über dem untermalenden Orchester hervortraten.

Die Zeit drängt. Neue Gäste kommen. Ich verabschiede mich von der tapferen Gralskämpferin, die mit der Tür zum Garten öffnet, blüht dem das Grab des Großen sich blickt, der eine Welt erfüllt und nach wie vor erfüllt. Einige Minuten stillen Verweilens vor der esumantischen, schlichten Granitplatte, auf der einige Blumen vom Dank der Freunde Zeugnis geben. Dann suche ich, begleitet von einem Schweizer Gelehrten, von dem ich drinnen einige Worte sympathischen, verbindenden Besprechens gehört hatte, den Stadtriedhof auf. Noch einmal an den Gräbern der

Franz Liszt, Jean Paul und der Stätte, die Siegfrieds Sterbliches aufgenommen hat. Gelbe Blüten schmecken sie, über denen ein einfaches Zielmal hoch ins Licht ragt. Sonntag war sein Wesen jenseitig ist die Seele der Frau, die nun in seinem Geiste sich demüht, die Tradition Wahnfrieds zu wahren, zu mehr, freilich nicht in harter Festhalten am „Heilig-Altar“, sie vielmehr lebendig zu erhalten durch die vorurteilslose Heranziehung der Ergründungen einer im Widerspruch wie im Technischen der Szene unerbötigt vorgeschrittenen Epoche!

Otto Albert Schneider.

Wagners Kaiserreich auf japanisch

Als Guldigung für den japanischen Kronprinzen Tugu, der am 23. Dezember des vergangenen Jahres geboren wurde, veranstaltete die Kaiserliche Musikakademie ein festliches Konzert, dessen Programm in Richard Wagners „Kaiserreich“ gipfelte. An der Aufführung, an der unter Professor Klaus Bringschmidt Leitung alle Professoren und Schüler der Akademie teilnahmen, war besonders bemerkenswert, daß der das Werk fröhenenden Hymne ein japanischer Text unterlegt wurde, der für diesen besonderen Zweck von einem bekannten japanischen Dichter im Auftrag der Akademie verfaßt worden ist. Die Hymne, mit der Richard Wagner bekanntlich den Deutschen eine neue Volkshymne geben wollte, wurde von dem vielhundertköpfigen Chor auswendig gesungen.

Wieder „Donner Stadttheater“

Das bisherige Bonner Schauspielhaus wird mit Beginn der neuen Saison wieder den alten und im künstlerischen Leben bekannten Namen „Bonner Stadttheater“ annehmen. Zum ersten Male wird das Bonner Stadttheater in seiner nächsten Spielzeit Opern mit eigenen Kräften aufzuführen. Aus diesem Grunde war es nötig, das Ensemble durch neue und bewährte Kräfte zu vergrößern, ferner hat es eine neue klassische Tanzgruppe bekommen. Größtenteils ist auch das Reich am Bonner Stadttheater interessiert. Im September wird die Spielzeit mit der Wallenstein-Trilogie beginnen.

Der Wuppertaler Klarinetist Oskar Kroll (Mitglied des Städt. Orchesters) wurde von den

Schwedischen und norwegischen Musikgesellschaften zu mehreren Konzerten verpflichtet. Zur Ausführung gelangen Werke von Beethoven, Chopin und von Hubert Jaffier.

Dirigentenwechsel im Düsselbacher Lehrersangverein. Bruno Stürmer, der Dirigent des Düsselbacher Lehrerchorvereins, hat sich aus zwingenden Gründen veranlaßt gesehen, am 1. August von der Chorleitung zurückzutreten. Sein weitverbreiteter Lektüre als Chorleiter wird Vereine, die ihn u. a. von Rassel nach Essen, Düsselbach und Süddeutschland führte, nach dem Arbeitskraft und Zeit über Gewöhn in Anbetracht um aus dieser Überlastung herauszukommen und Stürmer seine Berufstätigkeit auf eine engere, eigenen Kreis beschränken.

Die Ausgrabungen am Monte Cassino. Nachdem das italienische Erziehungsmuseum und die Stadt Cassino die Kosten übernommen haben, werden demnächst große Ausgrabungen auf dem Monte Cassino bei Neapel unter Leitung von Professor Majari, der bereits die Liberius-Villa bei Capri ausgegraben hat, vorgenommen werden. Bekanntlich hatte auf dem Monte Cassino im Jahre 529 n. Chr. das erste abendländische Kloster, das Benedikt von Nursia gründete. Aber der Monte Cassino gewinnt nicht nur durch dieses Kloster an geschichtlicher und archäologischer Bedeutung, sondern auch dadurch, daß es in seinem Inneren Reste römischer und frühchristlicher Kunstwerke befinden. So fand hier die berühmte Mosaik des Baro, die zu den schönsten Bilen des römischen Roms gerechnet wurde und die nach der Ermordung Julius Cäsars in der Zeit von Marc Anton überging. Außerdem befinden sich hier die Reste eines großen Theaters und Amphitheaters.

darlehens in den ersten Jahren für die Stadt kaum fühlbar.

Im März 1916, also mitten im Weltkrieg,

wurde

die neue Schule ihrer Bestimmung übergeben. Kennep, die alte Kreisstadt, war um ein würdigeres Baumwerk reicher geworden. Vor allem aber wurde eine Schule fertig, die in den Jahren ihres Bestehens der Jugend Kenneps und der Städte in der Umgebung die notwendigen Kenntnisse vermitteln sollte, um im Lebenskampf bestehen zu können. Wie dankbar die ehemaligen Schüler dafür sind, daß sie hier das Nützliche fürs Leben erhielten, acht daraus hervor, daß sie bei den Schulfeiern immer wieder zur Stelle sind, daß sie sich dem Verein der ehemaligen Schüler angeschlossen und daß sie sich auch mehrfach durch Spenden für die Schule einsetzten. So verband die Anstalt ihren ehemaligen Schülern die große Ehre, eine Reihe Lehrerkräfte u. a. m.

Nachdem vor einigen Jahren dem größten Sohn der alten Stadt Kennep in seiner Vaterstadt besondere Ehrungen zuteil geworden waren, wurde auch die Schule mit dem Namen des Mannes verbunden, dem die Menschheit den Weg zu einem bis dahin unbekannten Reich der Natur verdankt, mit W. C. Königen. Im großen Letzten schmückt heute der Name „Königen-Realgymnasium“ das stolze Gebäude! ...

Wieder Schützenfest in Kennep

Die Hundstunde wird ausgebaut
Festigung des Schützenvereins

W. C. Kennep, 27. Juli. Das alte Kennep Schützen- und Volksfest steht wieder vor der Tür. Der Festplatz ist in den letzten Tagen schon zu einer rechten Hufen- und Feststadt geworden. Gestern Abend rief die Musik die Bevölkerung zu dem werdenden Festesplatz hinunter. Die Schützen hielten hier zunächst ihre Parade ab. Dann führte der Festzug zum Bruderhaus „Zum König von Preußen“, wo anschließend der große Kavallerie- und Infanterieparade stattfand. Das war der Auftakt zum Schützenfest.

Anschließend kamen die Schützen unter der Leitung des Vorsitzenden Erich Fiedrichs zur letzten Hauptversammlung vor dem Fest zusammen. Mit guter Zufriedenheit konnte man auch diesmal wieder, so sagte der Vorsitzende, das 129. Schützenfest beginnen. Die alten Raben und Ständer des Vereins wurden bereinigt, darunter das Banner des alten Offiziers- und Wadvereins der Stadt Kennep aus dem 16. Jahrhundert. Die beiden Ständer wurden 1822 geweiht, die Raben des Jungmännerbundes bereits 1803 geweiht. Die neue große Vereinsfahne erhielt 1885 die Weihe. Die letzten Vorbereitungen für das Fest wurden noch erledigt. Dann sahen die Schützen in schöner Einheit und Festesvorfreude noch lange zusammen.

Schmerzliche Stiftung

W. C. Kennep, 27. Juli. Die Firma Adolf Körner, Schuhfabrik, die — wie wir bereits berichteten — heute ihr 50-jähriges Bestehen feiert, hat aus diesem Anlaß 50.000 M. gestiftet.

Ferienlager für die WdM.-Mitglieder

Um auch für die berufstätigen jungen Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren eine Erholungs-möglichkeit zu schaffen, richtet das Soziale Amt des WdM. Untergrund-Abteilungsleiter, in der Jugendherberge in Haderbornwald ein WdM.-Ferienlager ein. Es sollen hier jeweils 30 Mädchen 14 Tage lang zu Erholungszwecken zusammengefaßt werden. Der Aufenthalt im Lager ist kostenlos, evtl. kommt jedoch ein kleiner Aufwandszuschuß (etwa 1,50 M.) in Frage. Das erste Ferienlager wird bereits für die Zeit vom 12. bis 25. August eingerichtet, zwei weitere folgen anschließend.

Rentenzahlung

W. C. Kennep, 27. Juli. Die Militär-Renten werden bereits am Samstag dem 28. Juli, von 8 bis 12 Uhr, am Postamt ausbezahlt.

Die Haushaltakung der Provinz

Die Provinzialumlage für das Jahr 1934

W. C. Düsseldorf, 26. Juli.

Von der Verwaltung des Provinzialverbandes wird mitgeteilt:

Auf Grund des § 6 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933 (G. Z. S. 442) wird, nachdem der Entwurf der Haushaltakung zwei Wochen lang öffentlich ausgestellt hat, folgende Haushaltakung festgelegt:

§ 1. Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 wird im ordentlichen Haushaltsplan

in der Einnahme auf 106.654.900 M.
in der Ausgabe auf 106.654.900 M.
und im außerordentlichen Haushaltsplan

in der Einnahme auf 10.284.346 M.
in der Ausgabe auf 10.284.346 M.
festgelegt.

§ 2. Die Provinzialumlage für das Rechnungsjahr 1934 wird wie folgt festgelegt:

1. auf 11,97 Prozent der den Stadt- und Landkreisen, bei letzteren einschließlich der zugehörigen Gemeinden, für das Rechnungsjahr 1934 aufliegenden Umlageleistungen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer;

2. auf 11,97 Prozent des Reichsanteils der im Rechnungsjahr 1934 in den Stadt- und Landkreisen aufkommenden Bürgersteuer;

3. auf 16,51 Prozent der in den Stadt- und Landkreisen vom Staat veranlagten Realsteuern nach dem Stande vom 1. Januar 1934. Solange die Maßnahmskriterien für das Rechnungsjahr 1934 nicht endgültig feststehen, haben

Otto Beelitz und der Tannenhof

Wie das große christliche Liebeswerk der Inneren Mission in Lüttringhausen entstand und sich in vier Jahrzehnten entwickelte

W. C. Lüttringhausen, 26. Juli. Zum Heimgang des Sanitätsrats Dr. Beelitz, dessen Leben und Wirken so eng verbunden ist mit der Entwicklung der Heil- und Pflegeanstalt Tannenhof, wird uns berichtet:

Am 25. Juli 1892 faßte der Rheinische Provinzialausschuß für Innere Mission, auf Anregung von Pastor Hafner in Oberfeld, anlässlich seiner Tagung in Köln den Beschluß,

eine evangelische Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranken und Gemütsleidende zu gründen,

und zwar für beide Geschlechter und für alle Stände. 200–300 Plätze wurden vorgesehen. Die Nähe einer Großstadt schien wünschenswert. Bald hatte man die Wahl zwischen 150 Angeboten. Zunächst schaute man zwischen Büdelsdorf und Lüttringhausen und entschied sich für das letzte. Die dortige Zivil- und die Kirchgemeinde wollten in entgegenkommender Weise den neuen Plan begünstigen. Am 9. März 1894 wurde ein entsprechender Vertrag zwischen der Provinzialverwaltung und dem Provinzialausschuß für Innere Mission abgeschlossen. Diese verpflichtete sich zur Ueberweisung von 200 Acker und stellte ein verzinstantes Darlehen zur baldigen Errichtung der erforderlichen Gebäulichkeiten zur Verfügung. Am 27. Mai 1894 erfolgte der erste Spatenstich.

Es wurde beschlossen,

zur Leitung der Anstalt einen geistlichen Vorsteher und einen leitenden Arzt

zu berufen. Dabei blieb es bis zum heutigen Tag. Diese gemeinsame Leitung durch Pfarrer und Arzt hat sich für diese Anstalt der Inneren Mission bestens bewährt. Die Arbeitsgebiete sind genau abgegrenzt. Schöne Harmonie zeichnete stets diese Doppelleitung auf dem Tannenhof aus. — Zum leitenden Arzt wurde aus dem Krankenhaus zu Stahfurt Dr. Beelitz berufen und zum geistlichen Vorsteher Pfarrer Carl Steil aus Gatersdorf. Am 7. April 1896 siedelte Dr. Beelitz nach dem Tannenhof über, am 30. April, an einem Frühlingstag, fand die Einweihung der neuen Anstalt statt in Gegenwart von über 300 Festgästen und in Anwesenheit des Herrn Regierungspräsidenten von Rheinbaben. Im Jahre 1901 zählte die Anstalt bereits 343 Kranke und nach 25 Jahren 12 Krankenbänke. Heute beherbergt sie über 500 Pflegekinder.

Die gesunde Entwicklung des Tannenhofs ist das Werk der beiden Männer Steil und Beelitz.

Sanitätsrat Dr. Beelitz war ein Mann von eigenem Willensgehalt, äußerst streng gegen sich selbst, von größter Selbstlosigkeit und von einer seltenen Gewissenhaftigkeit, auch bei Erfüllung kleiner und kleinster Pflichten. Nur so wurde es ihm möglich, das gewaltige Arbeitspensum, das ihm oblag, zu bewältigen, in ständiger Fühlung mit allen seinen Kranken zu bleiben und auch Brüdern, Schwestern und Angehörigen größtes und warmstes Interesse entgegenzubringen.

Im ersten Jahre berief man Pfleger und Pflegerinnen, aber gar bald entschloß sich die Anstaltsleitung zur

Gründung eines eigenen Bräuerhauses und eines eigenen Diakonissen-Werkes.

Dr. Beelitz war ein warmer Freund des diakonischen Dienstes, begünstigte deshalb sehr diesen Plan und blieb zeitlebens ein treuer, liebevoller Berater der Brüder und Schwestern. Er wertete bei ihnen den freiwilligen Dienst, zu dem sie sich aus Liebe zu ihrem Gott und dem Armen und Kranken willen entschlossen hatten, sehr hoch und in ihnen Ebnen und Tüchern des Hauses, erwarb sich auf diese Weise auch recht bald ihr volles Vertrauen und konnte ihnen somit auch mehr sein als bloßer ärztlicher Berater. Mit allen ihren Sorgen und Schwierigkeiten durften sie jederzeit auch zu ihm kommen.

Dr. Beelitz war ein überzeugter Christ, der in großer Treue an seiner Kirche hing. Es war ihm innerlich Bedürfnis, sich allsonntäglich mit der ganzen Gemeinde unter Gottes Wort zu stellen. Er gehörte zu denen, die ernstlich bestrebt waren, das Verborgene auch in die Tat umzusetzen. Viel Seelen aima von ihm aus, weil er sich gern von Gott selbst segnen ließ.

Schon eine oberflächliche Beschäftigung der prachtvoll gehaltenen und in bestem Zustande befindlichen Anstalt läßt ahnen,

was in diesen 38 Jahren mit verhältnismäßig geringen Mitteln, aber bei größter Treue u. Gewissenhaftigkeit geleistet wurde.

Die Namen Beelitz und Steil werden auf dem Tannenhof stets mit größter Hochachtung und Ehrerbietung genannt werden. Aus der Geschichte dieses Werkes barmherziger Liebe werden sie auch in weiteren Jahrzehnten stets hervorleuchten zur Ehre dessen, in dessen Dienst sie sich freudig und willig stellten und dessen Liebe zu den Leidenden und Bekümmerten sie durch geistliche Tat zu bezeugen bestrebt waren.

Die Heide blüht

Erwachende Natur — Auf der Wildbahn
Farbenwunder vor den Toren der Großstadt

Die Heide bei Ohligs, Hilden und Haan will schon ihre Blütenpracht entfalten. Es ist eigenartig, daß wir hier im Vergleichen eine Heide haben, die man sonst nur in weiten Ebenen vermutet. Aber es gehört zu den Reizen des Berger Landes, daß es neben der Gebirgslandschaft auch Heide hat.

Die Haaner und Ohligser Heide ist „hohe Heide“. Die Heide von Hilden und Richrath bezeichnet man als „talle Heide“.

Wer früh vor Tag und Tag genügend Entschleunigung besitzt, um das „warme Reich“ zu verlassen, der wird sich im Vergleichen den Genuss einer herrlichen Morgenstimmung verschaffen können.

Tiefes Schweigen ringsum!

Eben dringen die ersten Lichtstrahlen durch die nebelhaften Wolken hindurch zu uns als Boten der nahenden Morgenröte. Es ist noch kühl. Unwillkürlich zieht man den schützenden Mantel fester

um sich, schließt den Aftagen hoch und versenkt die Hände tief in den Taschen.

Die sandigen, grasbewachsenen, taufischen Wege, die sich wie gebogene Schlangen weit vor uns hinziehen, halten den Fuß fest, als hätte er sich in ihm festgefangen. Ein sanfter Wind läßt die Äpfel der Bäume unter den dahineilenden Wolken hin und her schaukeln.

Da! — Was war das? —

Ein Reis macht. Noch mal! Wir atmen kaum — Da schiebt sich vorsichtig ein Kopf zwischen den nächsten Baumstämmen durch. Zwei große, glänzende Augen — Lichter — sind neugierig auf uns gerichtet. Eine schlafende Junge beleckt das schwarz-schwarze Maul. Zwei Ohren — Lauscher — fliegen unbeherrschbar. Ein Knebel, ein Kapitaler „alter Herr“ war es, der eben vor uns „wuchsen“ wollte.

Da, horch! Es piept. — Der Bod verhorst. Und plötzlich wirft er den Kopf hoch und entleert in hohen Klängen der verengten Stelle. Und dann sehen wir, daß seine „Damen“ mit ihm flüchten. Und er schimpft! —

Ein neues Bild fesselt unsere Augen: Auf einer Höhe spielen ein paar Haseln. Weißer Lampe sitzt auf den Fingernäuten und „trommelt“, während „sie“ mit ihren Kindern Puzelbäume schlägt. Zu drollig ist das Bild. Nicht nur noch, daß sie über ihre eigenen Künste lachen! — Aber still, sonst — und weg sind sie!

Und Feldhühner und Hasen gib's. Ein Boel pieft. Ganz jaghaft, als würde ihm erst im Moment der Mut, steigt der junge Tag höher und höher. Nicht mehr zwei Vögel hören wir. Eine ganze Schar ist es geworden. Und nun geht's in hohen und tiefen Tönen, bald kurz flaccato, bald lang gedehnt, mit Solis und verärrtem Chor.

Nun ist die Natur vollständig erwacht. Käfer, Kröten und Vögel, Libellen und wie sie alle heißen mögen, fliegen summend und brummend dahin, moderne Mäler, die ohne Kenntnis der Mathematik und Chemie, der Statik und Physik das Geheimnis des „Leichters als die Luft“ anzuwenden verstehen.

Dann stehen wir vor dem Freibad in der Heide. Besucher sind noch nicht da. Um so besser können wir die Anlage betrachten, die in ihrer Gesamtheit etwa 52.000 Quadratmeter umfaßt. Davon entfallen auf das Hauptbassin 3250 und auf den sogenannten Vorwärmer 2275. Gegen Mittag, wenn die Sonne heiß und immer heißer scheint, dann wird's hier lebendig. Nicht Ohligser allein kommen. Von nah und fern kommen die Badegäste, unter denen die Bewohner der nahen Großstädte in großer Zahl vertreten sind.

Ein Polizeiverbot unterläßt das sinn- und zwecklose Abreihen des Heidekrautes, das ja nicht für einige wenige, sondern allen zur Freude gewachsen ist.

Und weiter geht's. Vorbei an den drei Teichen, deren Spiegel die ruhig schwimmenden Schwäne und Enten leise kräuseln machen, daß die Wasserlilien schüchtern zittern. Wir biegen rechts. Ein

Wald wie ein Waldweiser führt uns zum Eisenbahndamm. Hinüber und dann die vor uns liegende Landstraße überschritten. Da nimmt uns nach wenigen hundert Meter die Haaner Heide auf, die einen ganz anderen Charakter als die Ohligser Heide hat: auf großen, weichen, schimmenden Sandflächen wachsen die dunkelbraun-grünen Heidebüschel, deren bläuliche Blüten in ihrer Gesamtheit der Heide den lieblichen Anblick verleihen.

Blickt man hier das Gelände, und wenn einer einmal außerhalb der Wege und Heide über eine Bursche stolpert und „lang hinschlägt“, und dadurch die anderen zum Lachen veranlaßt, so macht das nichts. Der Boden war gepöckelt, das bischele Land ist schnell abgepöckelt und — da purzelt einer von den Spottern!

Besonders am Jäger findet man schöne Baumbehalte, deren Zweige im Gegensatz zu den Bäumen der Ohligser Heide nur mit Nadeln — fürzen und langen — besetzt sind.

Ganz allmählich geht die Heide in den Hildener Stadtwald über. Er war früher einmal ein „Edelholz“ für die Hubertusjäger, in dem heute aber nur noch eine kleine Niederjagd betrieben werden kann.

Wie man in die Heide kommt? — Nun, es kommt darauf an, was man zum Ausgangspunkt seiner Wanderung machen will. Ist's der Bahnhof Ohligs, so benutze man, wenn man nicht zu Fuß bis zum dortigen Schützenplatz gehen will, die elektrische Straßenbahn nach Langenfeld, die einen in wenigen Minuten dahin bringt. Den Schützenplatz übersteigt man in diagonaler Richtung, kommt in drei Minuten an den Ehrenfriedhof und tritt bei ihm in die Heide ein. Zahlreiche Tafeln helfen den Unkundigen führen.

Soll die Heidewanderung von Haan aus unternommen werden, so folgt man am Bahnhof in die elektrische Straßenbahn nach Hilden und fährt bis Waldschneide und macht den Weg in der umgekehrten Weise, um ihn dann am Bahnhof Ohligs zu beenden.

Von Rohrwinkel aus kann man ebenfalls schon die Straßenbahn benutzen und macht im übrigen den Weg wie von Haan aus.

Und nun: „Wohin, wer das will wandern“, der nehme seinen Stab und frische Draht! Wohl ist die Heide schon zu allen Jahreszeiten, im Frühjahr, wenn sie erwacht und der Saft fließt, im Herbst, wenn das bunte Laub ausfällt — am schönsten aber, wenn der violette Teppich blühender Heidekrautes mit dem Grün der Birken und dem Schwarz der Nadelbäume eine herrliche Farbenharmonie hervorbringt.

15 Raben und ein Pfaffenbäbel

W. C. Schmelzer, 27. Juli. „Man kann ein guter Tierfreund sein, aber trotzdem einmal die Galle kriegen“, erklärte gestern vor dem Schmelzer Amtsgericht, wo er sich wegen Tierquälerei zu verantworten hatte, ein Hausbesitzer aus Schmelzer. Er hatte wegen Mißhandlung einer Rabe einen Strafbescheid über 15 M. Geldstrafe, ersatzweise drei Tage Haft, erhalten und hatte hiergegen Berufung eingelegt. Es war eine tragikomische Geschichte, die der Angeklagte zu seiner Entschuldigung erzählte. Er hatte ohne jeden Arg vor mehreren Monaten an ein älteres Ehepaar in seinem Hause eine Wohnung vermietet. Nach dem Einzug der Leute stellte sich aber heraus, daß die Frau eine ganz ungewöhnliche Rabe- und Pfaffenbäbelin war. Ständig hielt sie mindestens zwölf dieser niedlichen Haustiere, sie hatte es aber auch schon auf 15 und mehr gebracht. Sehr bald sei, so erklärte der Hausbesitzer, für ihn und seine Frau eine wahre Leidenszeit gekommen, die Raben hätten sie Tag und Nacht bis aufs Blut „gepiepelt“, Miß, Fleisch, Butter usw. habe man hinstellen können, wo es auch nur gewesen sei, nichts sei vor den meist draußen herumlungenden Raben sicher gewesen, sie hätten „gestohlen wie die Raben“. Eines Tages habe er der Mieterin zum soundsovielten Male erste Vorhaltungen gemacht, als aber am anderen Tage trotzdem wieder eine Rabe auf seinem Küchentisch gefressen und sich an irgend etwas anständig getan habe, habe ihn und seine Frau die Wut gepackt, die Frau habe das Tier mit einem Guß Wasser verjagt und er habe in seinem Zorn dem Tier eins mit einem weichen Pfaffenbäbel verleiht. Im übrigen hat der Angeklagte gegen die Mieter Klage um 15 M. Geldstrafe und das Urteil des Gerichts lautet dahin, daß die Mieter die Wohnung Anfang 1935 räumen müssen; bis dahin dürfen sie höchstens zwei Raben halten; falls sie diese Zahl erhöhen, müssen sie sofort ausziehen.

Von den Klägern wurde ein tierärztliches Attest vorgelegt, in dem es heißt, daß die dem Tierarzt vorgeführte „Patientin“ an einfachen Stellen des Körpers Prellungen und Schmerzempfindungen gezeigt habe. Hiergegen wandte der Beklagte ein, es liege bei der Vielzahl von Tieren ja gar nicht fest, ob die dem Tierarzt vorgeführte Rabe tatsächlich die sei, die auf seinem Küchentisch gefressen habe, zweitens könne man mit einem Pfaffenbäbel eine Rabe keine Prellungen beibringen und drittens sei es ja wohl unmöglich, daß eine Rabe mit solchen Schmerzen bereits am anderen Tage, wie es hier geschehen sei, „schon wieder durch das Oberlicht flüchten könne“. Im übrigen konnte auch einwandfrei festgestellt werden, daß die Raben tatsächlich den Zingvogelbestand in den angrenzenden Gärten so gut wie vollständig vernichtet haben.

Bei dieser Sachlage kam das Gericht gemäß § 151 Abs. 2 des Strafgesetzbuches (Nichttafel) zur Einstellung des Verfahrens. Die eigentliche Schuld an der ganzen Geschichte trägt nicht die Vermieter, sondern die Mieter, deren 15 Raben die Nachbarschaft unsicher gemacht hätten. Es wies aber den Beklagten darauf hin, daß auch weiche Pfaffenbäbel für die Behandlung von Raben nicht die geeigneten Anführer sein.

Der letzte Besuch galt Raben

W. C. Kaden, 26. Juli. Der König und die Königin von Siam trafen am Donnerstag um 12.30 Uhr, von Köln kommend, mit Gefolge im Auto in Kaden ein. Sie wurden vor dem Rathaus durch den Oberbürgermeister von Kaden, Jansen, begrüßt. Der König wurde bei dieser Gelegenheit ein Blumenstrauß überreicht. Das Königspaar besichtigte dann das Münster. Nach einem Essen im Hotel „Quellenhof“ setzte das Königspaar seine Reise nach Brüssel fort.

Oesterreich nach dem Wutich

Dollfuß im Rathaus aufgebahrt

Beisetzung am Samstag

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Die Leiche des Bundeskanzlers Dollfuß, die heute noch in seinem Arbeitszimmer im Bundeskanzleramt aufgebahrt war, ist heute abend unter großen Feierlichkeiten in die Volkshalle des Rathauses übergeführt worden, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, an der aufgebahrten Leiche vorbeizugehen.

Die Beisetzung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß wird, wie amtlich mitgeteilt wird, bereits am Samstag um 16 Uhr stattfinden.

Das Schutzkorps einberufen

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Das Schutzkorps, das sämtliche Wehrverbände umfaßt, ist jetzt sowohl in Wien als auch in den Bundesländern wieder aufgestellt worden. Die Stärke der einberufenen Formationen erreichte bereits gestern abend die Ziffern des während des Februaraufstandes unter Waffen stehenden Schutzkorps.

30 Tote beim Heimatschutz

Wien, 27. Juli. (Drahtb.) Aus Heimatschutzkreisen erzählt man, daß insbesondere die Kämpfe um Leoben äußerst blutig waren. Leoben soll erst nach Artillerievorbereitung eingenommen worden sein. Auf Seiten des Heimatschutzes sollen nach dessen eigenen Angaben 30 Tote zu verzeichnen sein. Man hört auch, daß die Kämpfe noch immer nicht völlig abgeschlossen sind.

„Verschärfung des Kurzes“

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Die Wiener Blätter geben in erster Linie ihrer tiefen Erschütterung über den tragischen Tod des Bundeskanzlers Ausdruck. Die Todesnachricht am Kopf der Blätter und die meisten Leitartikel erscheinen mit Trauerrandern. Daß einige Blätter die Vorgänge zum Anlaß besonders heftiger Ausfälle gegen Deutschland und gegen den Nationalsozialismus benutzten, ist bei der Einstellung der Wiener offiziellen Presse nicht verwunderlich.

Nach der „Neuen Freien Presse“ wünscht die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung nichts schmerzlicher als die innere Befriedung und die Überwindung der so sehr verschärften Gegensätze. Der Kampf gegen Geheißigkeit, Fanatismus und gegen Leidenhaftigkeit werde im Mittelpunkt der Regierungsarbeit stehen müssen. Die Wiener Neuesten Nachrichten schreiben: Es ist klar, daß der Tod des Bundeskanzlers an dem politischen System in Österreich nichts ändern wird und daß zunächst wahrscheinlich eine Verschärfung des Kurzes gegen den Nationalsozialismus einsetzt, wobei die internationale Politik ein starkes Wort mitzusprechen wird.

Innsbrucker Attentäter verhaftet

Innsbruck, 26. Juli. (Drahtb.) Zu dem Anschlag auf den Polizeihauptmann Fiedl in Innsbruck wird bekannt, daß der Täter nach dem Anschlag flüchtete, später aber von einem Gendarmenbeamten verhaftet werden konnte. Es handelt sich um den 26-jährigen nach Linz ausfindigen Handelsangestellten Friedrich Wurta aus Innsbruck. Zwei Mitbeteiligte wurden ebenfalls festgenommen. Auch sie sind Österreicher.

Im Laufe des heutigen Tages wurden in Innsbruck und in Hall zahlreiche Nationalsozialisten in Gewahrsam genommen.

Forderungen der Vaterländischen Front

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Der Bundesleiter der Vaterländischen Front, Dr. Stephan, hat namens der Bundesleitung und der Landesleitung dem Ministerrat fünf Forderungen unterbreitet. Darin wird erklärt, die Vaterländische Front verlange die sofortige handrechtliche Aburteilung der im Bundeskanzleramt festgenommenen. Ferner verlange die Vaterländische Front, daß die „führenden Staatsfeinde, Nationalsozialisten und Kommunisten“, allerorts unverzüglich in Schutzhaft genommen würden. Die oft geforderte Zerstörung des Bismarckapparates, insbesondere bei der Exekutive, müsse „unverzüglich und rückwärtslos durchgeführt werden“. Auch das Bundesforstpersonal sei sofort zu verhaften und der Gendarmerteil zu unterstellen. Auf Antrag der Landesleitung der Vaterländischen Front müsse die Bewaffnung der Wehrverbände und des Ortschutzes durchgeführt werden.

Schließlich wird gefordert, daß der Bundesleiter der Vaterländischen Front zum Ministerrat hinzugesogen werde und daß parallel dazu die Landesleitungen der Vaterländischen Front von den Landesregierungen hinzugesogen werden.

Weiter wird ein Befehl veröffentlicht, wonach die Vaterländische Front drei Monate hindurch für Dr. Dollfuß Trauer zu tragen hat.

Die Kämpfe in Steiermark noch nicht beendet

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Offiziell wird mitgeteilt, daß die Kämpfe in Steiermark zum großen Teil noch andauern, zum Teil bereits erledigt seien. Nach diesen Mitteilungen sind nur noch bei Donawitz und Bad Aussee Kämpfe im Gange. Die Selbstbahn sei bereits eingenommen. Ebenso sei Piezen bereits von Regierungstruppen besetzt. Die Zahl der Toten auf Seiten der Exekutive in der Steiermark wird offiziell mit 15 angegeben.

Dagegen erzählt man von privater Seite, daß von einem Abbruch der Kämpfe noch nicht gesprochen werden könne. In Leoben hätten die Regierungstruppen vorläufig keine entscheidenden Erfolge erzielen können. Es sei mit den Aufständischen ein Waffenstillstand bis 6 Uhr vereinbart und an die Aufrührer der Appell gerichtet worden, ihre Waffen um diese Zeit abzugeben. In Gschloß und Schladming sollen die Kämpfe wieder aufgeflammt sein. Die Taktik der Aufrührer ist offenbar die, daß sie sich nicht an einzelne Punkte klammern, sondern die Stellungen beim Angriff durch die Exekutive sehr schnell räumen, um sich an anderen Orten festzusetzen. Dabei kommt ihnen das unübersichtliche gebirgige Gelände der Steiermark zu Hilfe.

Nach den privaten Meldungen soll die Zahl der Toten allein auf Seiten des Heimatschutzes bisher 28 betragen.

Flüchtlinge in Südbawien interniert

Regensburg, 26. Juli. (Drahtb.) Nach einer Meldung der „Avala“ haben heute gegen Mittag etwa 100 Personen, die aus Kärnten nach Österreich kamen, die südbawische Grenze überschritten, nachdem sie die Wut überquert hatten. Sie wurden in Gornja Radgona interniert.

Das Beileid des Papstes

Rom, 26. Juli. (Drahtb.) Papst Pius XI. hat an den österreichischen Bundespräsidenten Miklas ein Beileidstelegramm geschickt, in welchem er sagt, daß er den bitteren Schmerz Österreichs und der ganzen Kulturwelt aus tiefster Seele teile. Ferner bezeichnet der Papst

Österreich als einen starken Sohn der katholischen Kirche und hervorragenden Staatsmann. Kardinalstaatssekretär Pacelli hat an Schulnigg sowie an die Witwe von Dollfuß Beileidstelegramme geschickt.

Dr. Mintelen lebt

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Heute fand im Bundeskanzleramt eine Pressekonferenz statt, in der General Ludwig die amtliche Mitteilung machte, daß Dr. Mintelen noch lebt. Die Mittagsmeldung von dem Tod Dr. Mintelens kam ebenfalls aus dem Bundeskanzleramt. Dort wurde den versammelten Diplomaten durch Minister Ludwig die Mitteilung gemacht, daß Mintelen gestorben sei.

Dr. Mintelen fiel um 15 Uhr in eine tiefe Agonie. Um 13.30 Uhr war sein Atem mehr erkennbar. Die Ärzte nahmen an, daß der letzte Augenblick gekommen sei. So kam es zu den Nachrichten von seinem Tode um die Mittagsstunde. Seine kräftige Natur überwand aber die Krise, und es ging ihm wieder besser. In den Abendstunden wurde er operiert. Sein Befinden soll im großen und ganzen befriedigend sein.

Dr. Mintelens Schwiegersohn verhaftet

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Der Schwiegersohn Dr. Mintelens, Dr. Erich Rajakovic, Rechtsanwalt in Graz, ist verhaftet worden. (Weitere Meldungen über Österreich im Hauptblatt.)

Saarregierung und Emigranten

Saarbrücken, 26. Juli. Ueber das Attentat auf den Emigranten, Volkskommissar Wachs, hat die Saarregierungsverwaltung den saarländischen Zeitungen als Auflage-Mitteilung einen kurzen Bericht zugehen lassen. Darin heißt es zum Schluß wörtlich: „Baumgartner ist vor kurzem aus dem Reich zurückgekommen, wo er lange Zeit in einem Erholungsheim zur Kur weilte. Die Motive der Tat sind politischer Art. Der offensichtliche Zusammenhang, der zwischen dem verübten Attentat und der vorausgehenden öffentlichen Aufhebung gegen Volkskommissar Wachs besteht, macht es der Saarregierungsverwaltung zur Pflicht, in Zukunft bei sich wiederholenden Aufhebungen gegen Beamte zu den schärfsten Maßnahmen zu greifen.“

Die Gegenüberstellung des Aufenthalts in Deutschland mit den politischen Beweggründen der Tat könnte eine Auslegung finden, als wenn der Besuch in Deutschland mit dem Attentat in Zusammenhang zu bringen sei. Damit aber die Feststellung reiflos klar ist, sei hinzugefügt, daß sich Baumgartner in Deutschland in einer Nervenhelikanal befand. — Was die weitere Frage der intellektuellen Urheberhaftigkeit angeht, so kann man dazu heute eine transjohanneische Zeitung zitieren. Die „Norddeutsche Volkszeitung“ sagt in ihrem Bericht über die Vorgänge u. a.: „Will man ganz objektiv sein, dann kann man allerdings die Frage stellen, ob es selbst der Saarregierungsverwaltung ein glücklicher Gedanke war, deutsche Emigranten in führende Polizeiposten zu berufen. Ohne uns irgendwie über die persönliche und berufliche Qualifikation dieser Herren zu äußern, mußte doch ihre Eigenart als Emigranten sie von vornherein in einen schroffen Gegensatz zur nationalsozialistischen denkenden Zellen der Saarbevölkerung bringen.“

In ihren weiteren Ausführungen warnt die Zeitung vor weiteren schwerwiegenden Maßnahmen, denn, so heißt es wörtlich: „Mag man noch so viele Polizeiposten und Landjäger ins Saargebiet legen, ein Attentat wird man nie vermeiden können.“ Es erübrigt sich, diesen zwar vorsichtigen, aber trotzdem recht deutlichen Ausführungen noch viel hinzuzufügen.

Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront

Ausnahme von der Sperre

Schachmeister der DAF, Brindmann erläßt folgende Bekanntmachung: Trotz bestehender Aufnahme Sperre zur Deutschen Arbeitsfront können Volksgenossen, die aus dem freiwilligen Arbeitsdienst entlassen werden, in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden.

Hochschulkommision der NSDAP

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen: „Um eine ständige Fühlungnahme zwischen der Reichsleitung der NSDAP und allen Ministerien, in deren Bereich Anordnungen, Erleichterungen, Beförderungen usw. weltanschaulicher Natur fallen (Universitäten, wissenschaftliche Forschungsinstitute usw.), zu ermöglichen, wird eine Kommission eingesetzt zum Zweck der Prüfung aller aus der Bewegung und vom Führer des Deutschen Hochschülerverbandes eingehenden Vorschläge, die die dann bei positiver Bewertung den entsprechenden Ministerien zuleitet. Ferner hat diese Stelle die Aufgabe, die Absichten und Grundzüge in personeller Hinsicht, die in diesen Ministerien bearbeitet werden, zur Stellungnahme entgegenzunehmen. Die Kommission untersteht mit persönlich Mitgliedern dieser Kommission sind: Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der weltanschaulichen Erziehung, Dr. Alfred Rosenberger, und die beauftragten Hochschullehrer des Reichsjustizkommissars, Dr. Dr. Frank, des Leiters des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Dr. Schömm, und des Leiters des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit, Dr. med. Baaner.“

Arpinati festgenommen

Rom, 26. Juli. (Funkdruck.) Der aus der faschistischen Partei ausgeschlossene frühere Unterstaatssekretär Leandro Arpinati ist in der vergangenen Nacht in seinem Haus in Malacappa in der Umgebung von Bologna festgenommen worden.

Ende der Refordhike in USA

New York, 27. Juli. (Funkdruck.) Die furchtbare Hitzewelle, die zu den Refordtemperaturen geführt und ungeheuren Schaden angerichtet hat (insgesamt sollen 1361 Todesopfer zu beklagen sein), hat im mittleren Westen ihr Ende gefunden. Aus vielen dortigen Gegenden werden niedrige Temperaturen und Regenschauer gemeldet.

An der Rafushöhle abgestürzt

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Eine junge Köhlerin, die mit mehreren Frauen in eine Eifelwandung unternahm, stürzte auch der im Arzte Schneiden gelegenen Rafushöhle einen Besuch ab. Beim Aufstieg zur Höhle begab sie sich trotz aller Warnungen nahe an die steile, fallende Felswand und rutschte ab. Bei dem Aufschlagen auf das harte Gestein zog sie sich schwere Verletzungen zu, daß sie auf der Stelle starb. Bedauerlich ist dieser Unglücksfall für die Familie der Verunglückten, denn ein Bruder des Mädchens ist vor wenigen Jahren in den bayerischen Alpen auf ähnliche Weise ums Leben gekommen.

Die Zahl der katholischen Geistlichen

Rom, 26. Juli. Nach einer neuen Statistik gibt es auf der Erde rund 321.000 katholische Priester, von denen 257.000 Weltgeistliche sind und 64.000 Ordensangehörige. Gegenüber dem Anfang des Jahrhunderts ist die Gesamtzahl um etwa 100.000 gestiegen.

Lesen Sie

den immer schnell und zuverlässig berichtenden General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, mit seinen großen Familiennachrichten- und wirtschaftlich wichtigen Klein-Anzeigen-Teilen. Jede Woche in Kupfertiefdruck die reichhaltige illustrierte „Wochenchau“.

Bestellen Sie:

Ich möchte ab.....

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

mit Wochenchau — ohne Wochenchau
halbmönatlich 1.— halbmönatlich 0,75

bezahlen. (Zugewandelter Kundendienst)

Name:.....

Ort:....., den.....

Straße:.....

Restaurant Hans Wildenberg
vorm. H. v. Ziebert, 35. Elberfeld, W. 221 25. W. 221 25.
Zamstag den 28. 7. Größtungsfeier, verbunden mit Gartenfest. — 31. Nacht bei der Zieberts. Zimmern, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock, 11. Stock, 12. Stock, 13. Stock, 14. Stock, 15. Stock, 16. Stock, 17. Stock, 18. Stock, 19. Stock, 20. Stock, 21. Stock, 22. Stock, 23. Stock, 24. Stock, 25. Stock, 26. Stock, 27. Stock, 28. Stock, 29. Stock, 30. Stock, 31. Stock, 32. Stock, 33. Stock, 34. Stock, 35. Stock, 36. Stock, 37. Stock, 38. Stock, 39. Stock, 40. Stock, 41. Stock, 42. Stock, 43. Stock, 44. Stock, 45. Stock, 46. Stock, 47. Stock, 48. Stock, 49. Stock, 50. Stock, 51. Stock, 52. Stock, 53. Stock, 54. Stock, 55. Stock, 56. Stock, 57. Stock, 58. Stock, 59. Stock, 60. Stock, 61. Stock, 62. Stock, 63. Stock, 64. Stock, 65. Stock, 66. Stock, 67. Stock, 68. Stock, 69. Stock, 70. Stock, 71. Stock, 72. Stock, 73. Stock, 74. Stock, 75. Stock, 76. Stock, 77. Stock, 78. Stock, 79. Stock, 80. Stock, 81. Stock, 82. Stock, 83. Stock, 84. Stock, 85. Stock, 86. Stock, 87. Stock, 88. Stock, 89. Stock, 90. Stock, 91. Stock, 92. Stock, 93. Stock, 94. Stock, 95. Stock, 96. Stock, 97. Stock, 98. Stock, 99. Stock, 100. Stock, 101. Stock, 102. Stock, 103. Stock, 104. Stock, 105. Stock, 106. Stock, 107. Stock, 108. Stock, 109. Stock, 110. Stock, 111. Stock, 112. Stock, 113. Stock, 114. Stock, 115. Stock, 116. Stock, 117. Stock, 118. Stock, 119. Stock, 120. Stock, 121. Stock, 122. Stock, 123. Stock, 124. Stock, 125. Stock, 126. Stock, 127. Stock, 128. Stock, 129. Stock, 130. Stock, 131. Stock, 132. Stock, 133. Stock, 134. Stock, 135. Stock, 136. Stock, 137. Stock, 138. Stock, 139. Stock, 140. Stock, 141. Stock, 142. Stock, 143. Stock, 144. Stock, 145. Stock, 146. Stock, 147. Stock, 148. Stock, 149. Stock, 150. Stock, 151. Stock, 152. Stock, 153. Stock, 154. Stock, 155. Stock, 156. Stock, 157. Stock, 158. Stock, 159. Stock, 160. Stock, 161. Stock, 162. Stock, 163. Stock, 164. Stock, 165. Stock, 166. Stock, 167. Stock, 168. Stock, 169. Stock, 170. Stock, 171. Stock, 172. Stock, 173. Stock, 174. Stock, 175. Stock, 176. Stock, 177. Stock, 178. Stock, 179. Stock, 180. Stock, 181. Stock, 182. Stock, 183. Stock, 184. Stock, 185. Stock, 186. Stock, 187. Stock, 188. Stock, 189. Stock, 190. Stock, 191. Stock, 192. Stock, 193. Stock, 194. Stock, 195. Stock, 196. Stock, 197. Stock, 198. Stock, 199. Stock, 200. Stock, 201. Stock, 202. Stock, 203. Stock, 204. Stock, 205. Stock, 206. Stock, 207. Stock, 208. Stock, 209. Stock, 210. Stock, 211. Stock, 212. Stock, 213. Stock, 214. Stock, 215. Stock, 216. Stock, 217. Stock, 218. Stock, 219. Stock, 220. Stock, 221. Stock, 222. Stock, 223. Stock, 224. Stock, 225. Stock, 226. Stock, 227. Stock, 228. Stock, 229. Stock, 230. Stock, 231. Stock, 232. Stock, 233. Stock, 234. Stock, 235. Stock, 236. Stock, 237. Stock, 238. Stock, 239. Stock, 240. Stock, 241. Stock, 242. Stock, 243. Stock, 244. Stock, 245. Stock, 246. Stock, 247. Stock, 248. Stock, 249. Stock, 250. Stock, 251. Stock, 252. Stock, 253. Stock, 254. Stock, 255. Stock, 256. Stock, 257. Stock, 258. Stock, 259. Stock, 260. Stock, 261. Stock, 262. Stock, 263. Stock, 264. Stock, 265. Stock, 266. Stock, 267. Stock, 268. Stock, 269. Stock, 270. Stock, 271. Stock, 272. Stock, 273. Stock, 274. Stock, 275. Stock, 276. Stock, 277. Stock, 278. Stock, 279. Stock, 280. Stock, 281. Stock, 282. Stock, 283. Stock, 284. Stock, 285. Stock, 286. Stock, 287. Stock, 288. Stock, 289. Stock, 290. Stock, 291. Stock, 292. Stock, 293. Stock, 294. Stock, 295. Stock, 296. Stock, 297. Stock, 298. Stock, 299. Stock, 300. Stock, 301. Stock, 302. Stock, 303. Stock, 304. Stock, 305. Stock, 306. Stock, 307. Stock, 308. Stock, 309. Stock, 310. Stock, 311. Stock, 312. Stock, 313. Stock, 314. Stock, 315. Stock, 316. Stock, 317. Stock, 318. Stock, 319. Stock, 320. Stock, 321. Stock, 322. Stock, 323. Stock, 324. Stock, 325. Stock, 326. Stock, 327. Stock, 328. Stock, 329. Stock, 330. Stock, 331. Stock, 332. Stock, 333. Stock, 334. Stock, 335. Stock, 336. Stock, 337. Stock, 338. Stock, 339. Stock, 340. Stock, 341. Stock, 342. Stock, 343. Stock, 344. Stock, 345. Stock, 346. Stock, 347. Stock, 348. Stock, 349. Stock, 350. Stock, 351. Stock, 352. Stock, 353. Stock, 354. Stock, 355. Stock, 356. Stock, 357. Stock, 358. Stock, 359. Stock, 360. Stock, 361. Stock, 362. Stock, 363. Stock, 364. Stock, 365. Stock, 366. Stock, 367. Stock, 368. Stock, 369. Stock, 370. Stock, 371. Stock, 372. Stock, 373. Stock, 374. Stock, 375. Stock, 376. Stock, 377. Stock, 378. Stock, 379. Stock, 380. Stock, 381. Stock, 382. Stock, 383. Stock, 384. Stock, 385. Stock, 386. Stock, 387. Stock, 388. Stock, 389. Stock, 390. Stock, 391. Stock, 392. Stock, 393. Stock, 394. Stock, 395. Stock, 396. Stock, 397. Stock, 398. Stock, 399. Stock, 400. Stock, 401. Stock, 402. Stock, 403. Stock, 404. Stock, 405. Stock, 406. Stock, 407. Stock, 408. Stock, 409. Stock, 410. Stock, 411. Stock, 412. Stock, 413. Stock, 414. Stock, 415. Stock, 416. Stock, 417. Stock, 418. Stock, 419. Stock, 420. Stock, 421. Stock, 422. Stock, 423. Stock, 424. Stock, 425. Stock, 426. Stock, 427. Stock, 428. Stock, 429. Stock, 430. Stock, 431. Stock, 432. Stock, 433. Stock, 434. Stock, 435. Stock, 436. Stock, 437. Stock, 438. Stock, 439. Stock, 440. Stock, 441. Stock, 442. Stock, 443. Stock, 444. Stock, 445. Stock, 446. Stock, 447. Stock, 448. Stock, 449. Stock, 450. Stock, 451. Stock, 452. Stock, 453. Stock, 454. Stock, 455. Stock, 456. Stock, 457. Stock, 458. Stock, 459. Stock, 460. Stock, 461. Stock, 462. Stock, 463. Stock, 464. Stock, 465. Stock, 466. Stock, 467. Stock, 468. Stock, 469. Stock, 470. Stock, 471. Stock, 472. Stock, 473. Stock, 474. Stock, 475. Stock, 476. Stock, 477. Stock, 478. Stock, 479. Stock, 480. Stock, 481. Stock, 482. Stock, 483. Stock, 484. Stock, 485. Stock, 486. Stock, 487. Stock, 488. Stock, 489. Stock, 490. Stock, 491. Stock, 492. Stock, 493. Stock, 494. Stock, 495. Stock, 496. Stock, 497. Stock, 498. Stock, 499. Stock, 500. Stock, 501. Stock, 502. Stock, 503. Stock, 504. Stock, 505. Stock, 506. Stock, 507. Stock, 508. Stock, 509. Stock, 510. Stock, 511. Stock, 512. Stock, 513. Stock, 514. Stock, 515. Stock, 516. Stock, 517. Stock, 518. Stock, 519. Stock, 520. Stock, 521. Stock, 522. Stock, 523. Stock, 524. Stock, 525. Stock, 526. Stock, 527. Stock, 528. Stock, 529. Stock, 530. Stock, 531. Stock, 532. Stock, 533. Stock, 534. Stock, 535. Stock, 536. Stock, 537. Stock, 538. Stock, 539. Stock, 540. Stock, 541. Stock, 542. Stock, 543. Stock, 544. Stock, 545. Stock, 546. Stock, 547. Stock, 548. Stock, 549. Stock, 550. Stock, 551. Stock, 552. Stock, 553. Stock, 554. Stock, 555. Stock, 556. Stock, 557. Stock, 558. Stock, 559. Stock, 560. Stock, 561. Stock, 562. Stock, 563. Stock, 564. Stock, 565. Stock, 566. Stock, 567. Stock, 568. Stock, 569. Stock, 570. Stock, 571. Stock, 572. Stock, 573. Stock, 574. Stock, 575. Stock, 576. Stock, 577. Stock, 578. Stock, 579. Stock, 580. Stock, 581. Stock, 582. Stock, 583. Stock, 584. Stock, 585. Stock, 586. Stock, 587. Stock, 588. Stock, 589. Stock, 590. Stock, 591. Stock, 592. Stock, 593. Stock, 594. Stock, 595. Stock, 596. Stock, 597. Stock, 598. Stock, 599. Stock, 600. Stock, 601. Stock, 602. Stock, 603. Stock, 604. Stock, 605. Stock, 606. Stock, 607. Stock, 608. Stock, 609. Stock, 610. Stock, 611. Stock, 612. Stock, 613. Stock, 614. Stock, 615. Stock, 616. Stock, 617. Stock, 618. Stock, 619. Stock, 620. Stock, 621. Stock, 622. Stock, 623. Stock, 624. Stock, 625. Stock, 626. Stock, 627. Stock, 628. Stock, 629. Stock, 630. Stock, 631. Stock, 632. Stock, 633. Stock, 634. Stock, 635. Stock, 636. Stock, 637. Stock, 638. Stock, 639. Stock, 640. Stock, 641. Stock, 642. Stock, 643. Stock, 644. Stock, 645. Stock, 646. Stock, 647. Stock, 648. Stock, 649. Stock, 650. Stock, 651. Stock, 652. Stock, 653. Stock, 654. Stock, 655. Stock, 656. Stock, 657. Stock, 658. Stock, 659. Stock, 660. Stock, 661. Stock, 662. Stock, 663. Stock, 664. Stock, 665. Stock, 666. Stock, 667. Stock, 668. Stock, 669. Stock, 670. Stock, 671. Stock, 672. Stock, 673. Stock, 674. Stock, 675. Stock, 676. Stock, 677. Stock, 678. Stock, 679. Stock, 680. Stock, 681. Stock, 682. Stock, 683. Stock, 684. Stock, 685. Stock, 686. Stock, 687. Stock, 688. Stock, 689. Stock, 690. Stock, 691. Stock, 692. Stock, 693. Stock, 694. Stock, 695. Stock, 696. Stock, 697. Stock, 698. Stock, 699. Stock, 700. Stock, 701. Stock, 702. Stock, 703. Stock, 704. Stock, 705. Stock, 706. Stock, 707. Stock, 708. Stock, 709. Stock, 710. Stock, 711. Stock, 712. Stock, 713. Stock, 714. Stock, 715. Stock, 716. Stock, 717. Stock, 718. Stock, 719. Stock, 720. Stock, 721. Stock, 722. Stock, 723. Stock, 724. Stock, 725. Stock, 726. Stock, 727. Stock, 728. Stock, 729. Stock, 730. Stock, 731. Stock, 732. Stock, 733. Stock, 734. Stock, 735. Stock, 736. Stock, 737. Stock, 738. Stock, 739. Stock, 740. Stock, 741. Stock, 742. Stock, 743. Stock, 744. Stock, 745. Stock, 746. Stock, 747. Stock, 748. Stock, 749. Stock, 750. Stock, 751. Stock, 752. Stock, 753. Stock, 754. Stock, 755. Stock, 756. Stock, 757. Stock, 758. Stock, 759. Stock, 760. Stock, 761. Stock, 762. Stock, 763. Stock, 764. Stock, 765. Stock, 766. Stock, 767. Stock, 768. Stock, 769. Stock, 770. Stock, 771. Stock, 772. Stock, 773. Stock, 774. Stock, 775. Stock, 776. Stock, 777. Stock, 778. Stock, 779. Stock, 780. Stock, 781. Stock, 782. Stock, 783. Stock, 784. Stock, 785. Stock, 786. Stock, 787. Stock, 788. Stock, 789. Stock, 790. Stock, 791. Stock, 792. Stock, 793. Stock, 794. Stock, 795. Stock, 796. Stock, 797. Stock, 798. Stock, 799. Stock, 800. Stock, 801. Stock, 802. Stock, 803. Stock, 804. Stock, 805. Stock, 806. Stock, 807. Stock, 808. Stock, 809. Stock, 810. Stock, 811. Stock, 812. Stock, 813. Stock, 814. Stock, 815. Stock, 816. Stock, 817. Stock, 818. Stock, 819. Stock, 820. Stock, 821. Stock, 822. Stock, 823. Stock, 824. Stock, 825. Stock, 826. Stock, 827. Stock, 828. Stock, 829. Stock, 830. Stock, 831. Stock, 832. Stock, 833. Stock, 834. Stock, 835. Stock, 836. Stock, 837. Stock, 838. Stock, 839. Stock, 840. Stock, 841. Stock, 842. Stock, 843. Stock, 844. Stock, 845. Stock, 846. Stock, 847. Stock, 848. Stock, 849. Stock, 850. Stock, 851. Stock, 852. Stock, 853. Stock, 854. Stock, 855. Stock, 856. Stock, 857. Stock, 858. Stock, 859. Stock, 860. Stock, 861. Stock, 862. Stock, 863. Stock, 864. Stock, 865. Stock, 866. Stock, 867. Stock, 868. Stock, 869. Stock, 870. Stock, 871. Stock, 872. Stock, 873. Stock, 874. Stock, 875. Stock, 876. Stock, 877. Stock, 878. Stock, 879. Stock, 880. Stock, 881. Stock, 882. Stock, 883. Stock, 884. Stock, 885. Stock, 886. Stock, 887. Stock, 888. Stock, 889. Stock, 890. Stock, 891. Stock, 892. Stock, 893. Stock, 894. Stock, 895. Stock, 896. Stock, 897. Stock, 898. Stock, 899. Stock, 900. Stock, 901. Stock, 902. Stock, 903. Stock, 904. Stock, 905. Stock, 906. Stock, 907. Stock, 908. Stock, 909. Stock, 910. Stock, 911. Stock, 912. Stock, 913. Stock, 914. Stock, 915. Stock, 916. Stock, 917. Stock, 918. Stock, 919. Stock, 920. Stock, 921. Stock, 922. Stock, 923. Stock, 924. Stock, 925. Stock, 926. Stock, 927. Stock, 928. Stock, 929. Stock, 930. Stock, 931. Stock, 932. Stock, 933. Stock, 934. Stock, 935. Stock, 936. Stock, 937. Stock, 938. Stock, 939. Stock, 940. Stock, 941. Stock, 942. Stock, 943. Stock, 944. Stock, 945. Stock, 946. Stock, 947. Stock, 948. Stock, 949. Stock, 950. Stock, 951. Stock, 952. Stock, 953. Stock, 954. Stock, 955. Stock, 956. Stock, 957. Stock, 958. Stock, 959. Stock, 960. Stock, 961. Stock, 962. Stock, 963. Stock, 964. Stock, 965. Stock, 966. Stock, 967. Stock, 968. Stock, 969. Stock, 970. Stock, 971. Stock, 972. Stock, 973. Stock, 974. Stock, 975. Stock, 976. Stock, 977. Stock, 978. Stock, 979. Stock, 980. Stock, 981. Stock, 982. Stock, 983. Stock, 984. Stock, 985. Stock, 986. Stock, 987. Stock, 988. Stock, 989. Stock, 990. Stock, 991. Stock, 992. Stock, 993. Stock, 994. Stock, 995. Stock, 996. Stock, 997. Stock, 998. Stock, 999. Stock, 1000. Stock, 1001. Stock, 1002. Stock, 1003. Stock, 1004. Stock, 1005. Stock, 1006. Stock, 1007. Stock, 1008. Stock, 1009. Stock, 1010. Stock, 1011. Stock, 1012. Stock, 1013. Stock, 1014. Stock, 1015. Stock, 1016. Stock, 1017. Stock, 1018. Stock, 1019. Stock, 1020. Stock, 1021. Stock, 1022. Stock, 1023. Stock, 1024. Stock, 1025

Ab in die Ferien!

Die ersten Sonderzüge
verliehen Wuppertal

War das ein Leben und Treiben, als gestern abend und heute früh die ersten Ferien-Sonderzüge Wuppertal verließen! Auf den Bahnsteigen drängten sich die Ferienteile, erwartungsvoll beladen mit Koffern, Kisten, Schachteln, Kuch-



Auch Bubi will mit ...

laden und sonstigen Behältnissen, die nun einmal zur Reise unentbehrlich sind. Ferienstimmung überall!

Insgesamt sind es 33 Sonderzüge, die in den Tagen von 26. bis 30. Juli, also bis einschließlich Montag, Wuppertal verlassen und die Erholungssuchenden in alle Himmelsrichtungen entführen. Naturgemäß werden Samstag und Sonntag den härtesten Betrieb bringen. Allen Ferienteilnehmern, gleichviel ob sie nach Osten oder Westen, nach Süd oder Nord dampfen, sei neidlos viel Sonne, Freude und gute Erholung gewünscht.

Bierflaschen sind keine Schuttschächte!

Das tägliche Leben bringt es oft so mit sich, daß nicht alle Dinge ihrer eigentlichen Zweckbestimmung zugeführt werden. Manche Hausfrau wird das ohne weiteres bestätigen. Beispielsweise gibt es Suppenterrinen, die niemals — mit Lederer, dampfender Kost gefüllt — auf dem Tisch erscheinen, sondern irgendwo im „Büffet“ stehen und Jampi, Trau, Tanti und sonstige Schöne, nebst Stammbüchern oder ähnlichen Papieren enthalten. Auch Topfputzungen — Zierden der Küche — soll es geben, deren Inhalt — Korben, Bindfaden, Knöpfe und andere Dinge — in keiner Weise der Aufzucht entsprechen.

Das ist ja weiter nicht gefährlich. Befanftlich aber ist die Unfist, Petroleum, Benzin, Salzwasser, Säure, Laugen oder andere scharfe Flüssigkeiten in Bier- oder Weinflaschen füllen zu lassen und darin aufzubewahren, sehr verbreitet. Alljährlich warnt unsere Gesundheitspolizei davor. Eine Verwechslung hat dann leicht ernste Gesundheitsschädigungen zur Folge. Et werden die Flaschen, auch wenn sie leer sind, dem Bierverleger usw. nach einiger Zeit wieder zurückgegeben. Die ägenden Flüssigkeiten legen sich aber darauf in den Flaschen fest, daß diese sich mit dem besten Willen nicht mehr gehörig reinigen lassen. Werden die Flaschen dann wieder ihrer Bestimmung entsprechend als Bier-, Weinflaschen usw. gebraucht, so ist meist der Genuß der Getränke ekelerregend und unter Umständen gesundheitsschädlich. Vor mißbräuchlicher Verwendung der Flaschen wird daher ernstlich gewarnt! Unwiderrückliche Verfolgung und Schadenersatzforderungen nach sich!

Betrübliche Zeichen der Zerstörungswut

Kann der Spaziergänger im Park feststellen. Seit Jahrzehnten hat die Nordstadt einen erfolgreichen Kampf zur Erhaltung der herrlichen Waldbestände geführt. Zahlreiche Bürger haben Zeit und Geld dafür geopfert und die Bevölkerung erinnert sich dankbar jener Männer. Zum äußeren Zeichen hat der Nordstadtsche Bürgerverein vor einiger Zeit an der schönsten Stelle des Nordparks einen schlichten Gedenkstein aufgestellt, der die Namen der verdienstlichen Bürger enthält. Leider muß man nun sehen, wie zerstörungswütige Roblinge einige dieser Namen verunstalteten haben. Bereits vor Jahresfrist passierte ähnliches. Leider war die Nachforschung nach den Tätern vergeblich. Hoffentlich gelingt es diesmal, den Elementen das Handwerk zu legen. Dabei möge jeder Spaziergänger mit-

Wie sieht der Kartoffelfäher aus?

In Stade ist der Kartoffelfäher gefunden worden. Jeder wird es gesehen haben, und jeder wird zutiefst erschrocken gewesen sein über die weitverbreiteten Maßnahmen, die zur Ausrottung des Kartoffelfäher (oder Colorado-) Käfers erfor-

der waren. Die Gefährlichkeit dieses Schädlingstrat dabei sichtbar hervor. Es ist vielleicht verständlich, wenn manche, durch die Nachricht aus Stade auf den Kartoffelfäher aufmerksam geworden, jetzt gleich in diesem oder jenem Insekt einen Kartoffelfäher vermuten; es ist auch gut, wenn man wachsam ist. Doch um unnötige Besorgnis auszusprechen, seien im folgenden einmal kurz die Hauptmerkmale genannt, an denen man den Schädling erkennen kann:

Der Kartoffelfäher in ausgebildeter Körperform ist etwa 12-17 Millimeter groß und ist in der Form dem kleineren harmlosen Marienkäferchen ähnlich. Der gelbe Kartoffelfäher trägt auf den hellen Flügeldecken zehn schwarze

Längsstreifen. Diese Merkmale des Kartoffelfäher sind so charakteristisch, daß er bei einiger Sorgfalt mit keinem anderen Insekt verwechselt werden kann. Die Eier des Kartoffelfäher sind zirkulär. Die Larven tragen eine rötliche Farbe, die bei zunehmender Größe zu einem rötlichen Orange wird. Der Kopf der Larve ist schwarz, über den Rücken ziehen sich zwei Reihen schwarze Punkte. Eine Verwechslung der arauen Larven und der gelben Puppen des Kartoffelfäher ist also kaum möglich.

Sollten sich aber Insekten mit den soeben bezeichneten Merkmalen finden, so ist unverzüglich die Polizei hiervon zu benachrichtigen.

Vom sorglosen Ferien-Reisenden und der „edlen“ Langfingerzunft

Eine Viertelstunde beim Diebstahlsdezernenten der Kriminalpolizei

„Ach“, seufzte der Leiter des Diebstahlsdezernats beim Polizeipräsidenten und vertiefte sich in die Akten des ersten diesjährigen Falles eines typischen Reisefäher, „jetzt zur beginnenden Ferienzeit werden meine Beamten und ich wieder Hochbetrieb haben!“ Die Erfahrungen der Kriminalpolizei lehren, daß in jedem Jahre

um die Reiszeit die Zahl der Wohnungseinbrüche in außerordentlichem Maße zunimmt.

Die Schuld daran liegt immer wieder am Reisepublikum, das mitunter in geradezu leichtfertiger Weise den Herrschaften von der „edlen“ Zunft der Langfinger und ihrem bunten Gewerbe Vorschub leistet. Während „er“ und „sie“ idyllische Tage der Ausspannung und Erholung am Nordseestrand verbringen und sich so recht daran erfreuen, einmal fern von den häuslichen Gefilden zu sein, räumt dabei der Herr Einbrecher in aller Gemütsruhe den Silberschrank aus und „entnimmt“ der Schreibtischplatte das zurückgelassene Geld. Immer wieder sind es dieselben Fehler, die von den Wohnungsinhabern vor Eintritt ihrer Ferienreise begangen werden. Man ist überreicht über die „Garnitüre“ der Haustür, wenn sie z. B. durch Herablassen der Fensterläden einen Einbruch verhindern will, in Wirklichkeit aber die Einbrecher auf ihre Abwesenheit aufmerksam macht und ihnen dadurch ein um so ungehörteres Verbrechen ermöglicht. Ebenso unvorsichtig ist das Anhäufelassen der Briefe und Zeitungen in den Hausbriefkästen während der Dauer der Abwesenheit. Auch hieran erkennt der gereifte Gauner, daß die Wohnung zur Zeit unbeaufsichtigt ist. Nach längerer eingehender Beobachtung schreibt er dann zur Tat. Man soll es nicht für möglich halten, daß es sogar Leute gibt, die geradezu den Herrn Einbrecher freundlich zu einem „Besuch“ einladen, wenn sie vor ihre Wohnungstür ein Schild stellen „Hinverreist“ oder „Für sechs Wochen abwesend“. Auch das plötzliche Herabnehmen von Blumenkästen und Töpfen von den Fensterbänken ist zu verwerfen, deutet es doch immer auf eine längere Abwesenheit des Wohnungsinhabers hin. Die Dame des Hauses sollte lieber das Bleichen ihrer Gardinen mit in Kauf nehmen, als durch Vorziehen der Sonnenvorhänge dem Langfinger bekannt zu machen, daß sich niemand zu Hause befindet.

Es soll auch unter den „Gwiageligen“, die im letzten Augenblick noch in den Bahnhof stolpern, schon solche gegeben haben, die in der Aufregung zu Hause die Wohnungstür und wichtige Behältnisse zur Aufbewahrung von Geld und Schmuck unverschlossen ließen. Allein mit dem Verdrachten der Türen usw. ist es auch nicht getan. Man begnügt immer wieder Türschloßern, die sich fast mit jedem Schlüssel in der entsprechenden Größe oder mit einem einfachen Haken (Fietrich) öffnen lassen. Um gut gefichert zu sein, ist es notwendig, daß die Türen der Wohnungen, Manfarden, Keller usw. mit widerstandsfähigen Sicherheitschloßern versehen sind.

Die Veranlassung zum Einbruch und Diebstahl beim Polizeipräsidenten beruht gerne jeden und jetzt ihm die mannigfachen Arten von Sicherheits- und Einbruchschloßern, Schlüsseln, Vorriegelungen, Riegeln, Gittern und elektrischen Sicherungen, auch Alarmvorrichtungen der verschiedensten Systeme. Selbst der einfache Mann wird dabei auf seine Kosten kommen und ganz nach seinen Einkommensverhältnissen eine Sicherung finden, der er seine Wohnung in aller Ruhe anvertrauen kann. Leider wird die Veranlassung in den meisten Fällen aber erst dann in Anspruch genommen, wenn das Publikum bereits durch einen Diebstahl oder gar Einbruch geschädigt worden ist.

Alkoholmittel gegen die Diebstähle während der Reiszeit gibt es allerdings nicht. Am besten und sichersten ist es immer noch, in gewissen Zeitabständen oder während die Wohnung von zuverlässigen Hausangehörigen, Familienangehörigen, Verwandten, Freunden oder Miethewohnern beaufsichtigt zu lassen. Auch die Bewachung durch einen Hund ist ein sehr wirksamer Schutz. Daneben ist es empfehlenswert, vor Eintritt der Reise das zutreffende Polizeirevier zu benachrichtigen. Wer im allgemeinen sein Hauspersonal hält, soll doch erwägen, ob er nicht während der Reiszeit ein ihm als zuverlässig und ehrlich bekanntes erwerbsloses Mädchen mit der Bewachung der Wohnräume berrant. Er trägt auch auf diese Weise wenigstens vorübergehend zur Arbeitsbeschaffung bei. Jedoch unbedingt zuverlässig muß das Hauspersonal sein.

Wie wohl raffinierten Mitteln die „bessere“ Kategorie der Langfingerzunft gerade in der Reiszeit „arbeiten“, davon können die Akten des Polizeipräsidenten erzählen. Ob es da neulich einen Fall, in welchem sich zwei „Abalier“ an ein ahnungsloses Dienstmädchen während der Ab-

wesenheit seiner Herrschaft heranmachten und ihm durch einen scheinbar einbrechenden, aber deshalb gerade um so raffinierten Trick die Wohnungsschlüssel aus der Handtasche „herausspielten“. Während der eine „Betrüger“ mit der treuerherzigen Minna Luftworbete, zog sich der zweite „Abalier“ bestrebt zurück und räumte während dieser Zeit die Wohnung der Herrschaft aus, um nachher wieder die Wohnungsschlüssel in die Handtasche des Wadens zurückzubefördern. Dieser Trick wird nicht selten auch in Lokalen in den Augenblicken angewandt, in welchen das Wadchen z. B. gerade tanzt und dabei seine Handtasche auf dem Tisch zurückläßt.

Auch vor Taschendiebstahl im Bahnhof muß nachdrücklich gewarnt werden. Es ist vorzuziehen, daß einem „Gwiageligen“, der im letzten Augenblick der Hebe sein Geld in die äußerste Mantel- oder Anzugtasche steckt, die ganze Reisetasche entgegengebracht werde und er nicht gerade in „Ferienstimmung“ den Hintertisch zu Wintern ansetzen muß. Vorfall mit dem Gepäck am Fahrtafenschalter, Damenhandtasche fest unter den Arm klemmen und nicht lose „schaufeln“ lassen! Das sind einige Ratschläge, die immer wieder den Augen sind.

Aber — im übrigen — man lasse sich durch all diese wohlgemeinten Verhaltensmaßregeln nicht die Ferienfreude nehmen. Wenn man wenigstens einen Teil davon beachtet, ist die Kriminalpolizei schon sehr zufrieden. Also: gute Reise!

Ehrung Schwerkriegsbeschädigter und im Kampf ums Dritte Reich Schwerbeschädigter

Die Vereinigung Industrie- und Handelskammer teilt mit:

Die nationalsozialistische Kriegsoffiziersvereins hat anregend, den Schwerkriegsbeschädigten und den im Kampf ums Dritte Reich Schwerbeschädigten als Ehrung und Dank für die Opfer, die sie für die Nation gebracht haben, am 1. August 1934, dem „Tag des Soldaten“, das Buch des Führers „Mein Kampf“ zu überreichen.

Den Bedarf an Widmungsblättern bitten wir umgehend bei einer der Geschäftsstellen der Vereinskassen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Meiseid in Wuppertal-Elberfeld, Nummernstraße 15, Meiseid, Martin-Luther-Straße 28, Gummersbach, Körnerstraße 33, Belber, Reutstraße 3, anzugeben, damit wir rechtzeitig für die Uebermittlung Sorge tragen können.

Vor dem Strafrichter

Dummheit wird auch bestraft

Der Weg durch das Wupperbett

Wer erfahrenen Richtern einen Wägen ausbinden will, muß schon viel früher aufstehen als der 20-jährige Helmuth M. aus Elberfeld, der gestern mit einem eben erst von einem anderen Gericht abgeurteilten Freund Z. die Anlagebank des Wuppertaler Schöffengerichts verließ. Beiden wurde vorgeworfen, Ende Mai d. J. einen Einbruch bei einem Bedwarengroßhändler der P. o. a. u. e. verübt zu haben, und das mit Recht, denn sie waren — gerade als sie das mühselige Werk vollendet hatten und mit der Beute verabschiedet wollten — „auf frischer Tat“ von einem Nachwächter erwischt worden. Ein Herausreden war also nicht am möglich, es blieb nur übrig, der Strafrichter eine harmlose Seite abzugewinnen. Rat und Hilfe in solchen Fällen wird seit jeher bereitwillig in der gerichtsbekannten „Rechtsberatungsstelle“ der Strafanstalten erteilt, dort finden sich immer wieder alte Praktiker aus der Einbrecherbande, die Anfänger gute Lehren über die zweckdienliche Einfassung vor Gericht erteilen. Von solchen Menschenfreunden hatte der Angeklagte M. wahrscheinlich den „Tip“ erhalten, den er gestern — allerdings ohne sich ganz „drüa dalten“ zu können — bei der Schilderung seines „Ereignisses“ befolgte. „Sie hatten zu dritt abends einen Spaziergang gemacht. Als sie über die Brücke an der Wasserstraße kamen, konnten sie ein Bedürfnis nicht länger unterdrücken und stiegen deshalb scheinbar an einem Schwebegabelfeiler in das Wupperbett hinunter. Ohne daß M. ahnte, was das bedeuten konnte, machten die beiden anderen sich später an einem zur Wuppertal führenden Kellerfenster zu schaffen, nahmen ein Blech ab, das die Einfassung von Fernheizungsrohren abdeckte, öffneten das Fenster

Herabsetzung der Kartoffelpreise

Der Gebietsbeauftragte hat im Einvernehmen mit dem Reichsbeauftragten den Preis für die ab Donnerstag zur Verladung kommenden Kartoffeln um 50 Pf. je Zentner für die einzelnen Sorten herabgesetzt. Demnach betragen die Kleinverlaufspreise für Wuppertal ab 27. Juli:

für 1. Sorte (lange) 75 Pf. je Zid.
für runde Kartoffeln (sog. Obenwälder, Blaue, Böhmische u. Zwisch. 65 Pf. je Zid.
für 2. Sorte (kleine Kartoffeln, sog. Bratlinge) 55 Pf. je Zid.

Wetterbericht

Erneute Niederschläge — kühl

Die Großwetterlage wird weiterhin von dem bis nahe an Island vorgeschobenen Reil des Hochs beherrscht. Der am Donnerstag erfolgte Vorstoß wärmerer Ozeanluft nach Großbritannien bewirkte schnell die erwartete Ausbildung eines starken Tiefes, das sich unter Abgabe kräftiger Regenfälle in den Abend- und Nachstunden an den deutschen Küsten entlang ostwärts bewegt hat. Ein weiterer Ausläufer bedeckt jetzt Schottland. Er wird sich später ebenfalls in Nordwestdeutschland bemerkbar machen. Südwestlich von Island kommt die nächste atlantische Störung heran, die den Hochdruckteil nach Süden zurückdrängen wird. Ein enbaltlicher Umschwung der Luft, zu Niederschlag neigenden Witterung ist zunächst nicht zu erwarten.

Freitag 27. Juli 1934, 8 Uhr morgens

Station	Wetter	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	75.1	NW stark	wolffig	16
Hamburg	74.4	W frisch	wolffig	17
München	74.7	SW mäßig	Regen	17
Köln	75.2	SSW leicht	Regen	16
Frankfurt	76.1	SW mäßig	fast bedeckt	15
Stuttgart	76.1	NW mäßig	fast bedeckt	18
Dresden	75.3	WNW mäßig	wolffig	16
Leipzig	74.6	W stark	fast bedeckt	17
Breslau	74.8	W leicht	Regen	17
Wien	76.1	W stark	bedeckt	18
Prag	75.2	NNW stark	Regen	12
Warschau	75.0	WSW Sturm	Regen	7
Amsterdam	74.5	W stürmisch	fast bedeckt	9
Brüssel	76.2	WNW mäßig	fast bedeckt	17
London	76.2	W schwach	fast bedeckt	15
Paris	76.1	WNW mäßig	fast bedeckt	14
Madrid	76.0	NW mäßig	fast bedeckt	16
Lissabon	76.2	W leicht	wolffig	19
Algier	76.5	WNW schwach	wolffig	19
Marokko	76.5	W frisch	fast bedeckt	19
Syrien	76.9	SO leicht	fast bedeckt	18
Ägypten	76.6	frisch	bedeckt	22
Indien	76.8	SO leicht	wolffig	27
Japan	76.5	NO leicht	wolffig	24
Australien	76.1	N leicht	wolffig	25
Neuseeland	76.4	WNW mäßig	wolffig	20
Antarktis	75.9	WNW leicht	fast bedeckt	19
Wien	74.7	WNW mäßig	Regen	15
Köln	74.4	SO schwach	Regen	15
Stuttgart	74.6	frisch	bedeckt	17

*) Luftdruck der Beobachtungen nicht reduziert.

Wetterausichten für Samstag:
Mäßige bis frische westliche Winde, meist bewölkt, erneute Niederschläge, kühl.

Voraussetzungen für die Weiterentwicklung:
Bei Winden westlicher Richtungen vorübergehende Bewölkungsabnahme, geringe Temperaturzunahme, später über West zurückkehrende Winde, erneute Eintrübung und weiter geringer Temperaturanstieg.



Zum Beginn der Solinger Stahlwarenwoche

Es sprechen die Zeiten:

Einst waren die Schleifkotten an Bach und Fluß, die Hammerwerke in selbständigem Besitz. Der Heider und Ragler werfte bei seinem grau gepanzerten Schieferhäuschen an Berg und Busch inmitten der dufenden Pracht seiner Rosen und Gärten. Friede und Frohsinn, Arbeit und Brot war bei den Menschen. Und Solingen blühte.

Nach jeder zweite Mensch in Solingen ist mit der Wohlfahrt in irgendeiner Form verbunden. Solingen ist Notstandsgebiet. Ist das das Ende?

Der Wille wächst —

Ueber den Trümmern einer versunkenen Welt baut neues Leben seine Werte. Solingen lebt und ist nicht tot. In ihm sind durch Troß und Mut noch die Kräfte geblieben, die sich zu neuer entschlossener Abwehr des Verhängnisses finden. Allein, der einzelne wird es nicht schaffen können, und nur im Zusammenschluß liegt der Erfolg. Die Einsicht ist da, und mit dem gewaltigen Wandel des Vaterlandes, mit dem Aufbruch der Nation, will auch Solingen seine Wandlung vollziehen, will heraus aus der Enge und Bedrückung des Wirtschaftlichen. Es will sprengen die Fesseln, die seine Kräfte lähmen. Alles drängt auf die Vereinigung dieser Kräfte hin. Als ob einer ohne den anderen sein könnte. Schon haben sich Arbeiter und Unternehmer, Führer und Geführte, gefunden in einträchtiger Gemeinschaft. Sie, die unloslich miteinander verbunden und aufeinander angewiesen sind, stehen an einem Strang. Der Streit hat aufgehört.

Ein jeder weiß, was er dem anderen ist. Alle stehen sie im Banne der Volksgemeinschaft, die zu Blüthen treibt, aus denen Früchte erwachsen. Alle stehen unter dem Eindruck der großen beglückenden Idee, die das neue Reich werden ließ, die auch in Solingen, der leidestüchtigen und leidzerstörten Stadt der deutschen Stahlware, auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

— und schreitet zur Tat.

Solingen will neue Wege gehen. Aufbaue auf der guten alten Tradition führt der „Herbetskreis für Solinger Stahlwarenindustrie“ die „Erste Solinger Stahlwarenwoche“ durch, die am Samstag beginnt und am Mittwoch endet. Im Herbstkreis sind die Arbeiter und Fabrikanten, die Händler und Messerschmiede von hier und aus der Fremde organisatorisch zur ersten großen Gemeinschaftswerbung der ganzen Solinger Industrie und Stahlwarenwirtschaft vereinigt. Der Deutsche Herbstkreis breitet seine schützende Hand über das junge Gebilde.

Schon wächst der Glaube an die gemeinsame Kraft. Die Solinger Stahlware macht wieder von sich reden. Der Herbstkreis und die Förderung der Solinger Industrie machen über allem, was in Solingen und um Solingen vorgeht.



„Wir schliefen trü-ü — —“
Ein alter Schleifer aus den Wuppertalbergen bei Widdert.

Aus Kränkung in den Tod

Das seltsame Ende eines Maharadschas

Seit Jahrzehnten schon wird den indischen Prinzen eine europäische Erziehung zuteil, und sie besuchen zumeist Englands berühmte Hochschulen in Oxford und Cambridge. Hier eignen sie sich die Sitten und Lebensgewohnheiten des Abendlandes an und sind oft, wenn sie ihre Herrschaft unter der Oberhoheit des englischen Königs und Kaisers von Indien antreten, in ihrem Wesen weitgehend europäisiert. Dennoch ist ihr dem Europäer fremdes Können im Grunde unverändert; und es bedarf nur eines Antikes, und sie wenden sich wieder zu den alten Sitten und Anschauungen zurück. Einen eindrucksvollen Beweis dieser letzten Andersartigkeit, die weder durch Erziehung noch durch herzliche Freundschaft mit Europäern aufzuheben werden kann, erbrachte der tragische Tod des Maharadschas Jam Sahib von Rawanagar, der sich als Prinz Ranjitsinhji in der englischen Gesellschaft großer Beliebtheit erfreute.

Dieser zuverlässige Englandfreund war als Präsident der Indischen Prinzenkammer bei der Erörterung der neuen Indischen Staatsverfassung mit dem Vizekönig von Indien, Lord Willingdon, zusammengetroffen und hatte von diesem eine Entgegnung erhalten, die er als demütigende Zurückweisung empfand. Er ließ aber kein Wort über seine Empfindungen vernehmen; nur seine enghen Freunde waren überreicht, wie er sich unter dem Eindruck dieser vermeintlichen Kränkung äußerte und innerlich wandelte. Er verabschiedete sich von seinen Freunden und verließ Delhi, um niemals wieder dahin zurückzukehren. Auf der Heimreise

nach Rawanagar verweilte er an allen Orten, die ihm teuer waren und besuchte auch jene Freunde, die nicht mit ihm nach Delhi gekommen waren. Immer war sein Abchied von überwältigender Herzlichkeit und Bewegeheit.

In sein Haus zurückgekehrt, ließ er heiliges Wasser aus dem Ganges holen und ordnete an, daß aus der großen Halle seines Hauses alle Möbel entfernt würden, Maßnahmen, die dem Eingeweihten verrieten, daß sich der Maharadscha auf den Tod vorbereitet. Widerstandslos gehorchten seine Angehörigen und seine Diener diesen Anweisungen, von der ruhigen Entschlossenheit und feierlichen Sicherheit des Fürsten tief betroffen. Er befahl weiterhin, daß alle seine Angelegenheiten völlig abgeordnet würden, und gab feierlich bekannt, daß er seine Unternehmungen ganz abgeschlossen habe. Dann ließ er kostbare Speereien bringen und umgab sich mit allen Reizen seines unermesslichen Reichtums, die er bisher gemieden hatte. Er hieß nun seine Diener ein Bad mit dem heiligen Gangeswasser zu bereiten und ließ die Nachrich verbreiten, daß er an einem Fieber erkrankt sei. Als ihn seine Getreuen am nächsten Morgen aufsuchten, war der Fürst tot.

Schwer die äußere Ursache seines Todes im Dunkel geblieben ist, kann kein Zweifel bestehen, daß er von der Stunde an, in der er sich erkrankt und beklagt fühlte, den Tod wünschte und ihn, der alten Sitten seiner Vorfahren folgend, selber herbeiführte. Die englische Öffentlichkeit spricht in ihren Nachrufen aus, daß er als ein „großer Gentleman“ aus dem Leben geschieden sei.

Die Solinger Stahlwaren-Woche ist härtester Willensausdruck einer erstarkenden Zeit. Die maßgebenden Führer der deutschen Wirtschaft werden in Solingen in der Stahlwaren-Woche anwesend sein.

Zur Stahlwaren-Woche sind berufen alle Hersteller und Händler, die Kaufleute und Arbeiter. Sie werden sich finden und beraten, wie Solingens Industrie wieder stark und mufterhaft arbeiten und wirtschaften soll. Und sie werden handeln nach den gewonnenen Erkenntnissen. In vielfältiger Schau offenbart sich ihnen der neue Weg: der Weg der guten Solinger Stahlware. Hier werden bewußt erzielbare Aufträge gelöst, die bislang in Solingen noch nicht gestellt worden sind und an der erstmalig in gemeinschaftlicher Verbundenheit der ganze Kreis der Solinger Hersteller und der Händler im Lande und selbst aus dem Auslande beteiligt und unmittelbar interessiert ist. Da werden neue Wege der Kundenwerbung aufgezeigt.

Die Stahlwaren-Woche berührt den ganzen Tragentempel der Modernität, der Norm, der Reform, des Fortschritts. Sie tritt nicht nur beweisend, machend, überzeugend und verpflichtend dem Solinger Fabrikanten und Arbeiter gegenüber, sondern auch dem kleinsten Einzelhändler Solinger Stahlwaren im Lande. Das Vortragswesen wird alle Gebiete der Stahlwarenwirtschaft umfassen; es soll in fruchtbarer Gesamtheit und vertiefter Einzelaussprache Fragen und Zweifel klären; es soll nachhaltig aus dem Gange der Theorie in die zu meistendsten Aufgaben der Wirtschaft führen. Betriebsbesichtigungen, Vorträge an Ort und Stelle der mannigfachen Produktionsvorgänge sollen auch den kleinsten Einzelhändler mit dem Werden und Wesen der von ihm gehandelten guten Solinger Stahlware vertraut machen.

Die Stahlwaren-Woche wird die Sammlung der mit Solingens Industrie verbundenen Menschen sein, der Generalappell aller Kräfte des Niederaufbaues, der Aufruf einer weit ausholenden Gemeinschaftswerbung, die sich aller Errungenschaften des Technischen und Wirtschaftlichen bedienen wird, um der guten deutschen, der Solinger Stahlware dermaleinst wieder zu öffnen die

Tore der Welt.

E. Sch.



Inhalt der „Wochenschau“ vom 28. Juli 1934

Sport in Westdeutschland.
Bilder von der 2000-km-Fahrt durch Deutschland.
Naturkatastrophen der letzten Tage.
Freilichtspiele in Wesel und Heidelberg.
Der Kriegsausbruch vor 20 Jahren.
In der Reihe: Werke deutscher Kunst: „Die Apokalyptischen Reiter“.
Fortsetzung des Romans: „Umweg zur Heimat“.
Ueber den deutschen Wald, ein Bildartikel und eine volkskundliche Abhandlung.
Skizzen von den Proben der Bayreuther Festspiele 1934.
„Ritter ohne Furcht und Tadel“, ein Roland-Bildartikel.
An den Fluten des Dollarts und an Ostfrieslands Küste, ein Bildartikel.
Aufnahmen vom Niedersächsischen Turniertag und vom Rennen in Karlsruh.
Mehrere Erzählungen, Schach, Rätsel, Humor und allerlei Unterhaltendes.



FORD MOTOR CO. A.G., KÖLN AM RHEIN

Autorisierte
Fordverkaufsstelle:

Molineus, Vonzumhoff & Co., W.-Elberfeld, Königstr. 105, Fernspr. 36154/55

Erfolge auf der 2000-km-Fahrt

Überzeugender Beweis der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit

Wurfungsgruppe II: 48 Fahrzeuge gestartet, vier am Ziel Baden-Baden innerhalb geworfener Sollzeit, davon DREI FORDWAGEN, 1 Silber-, 2 Bronzemedallien

Wurfungsgruppe VI: 9 4/21-Ps-Fordwagen gestartet, vier am Ziel Baden-Baden innerhalb geworfener Sollzeit, davon DREI GOLD-, EINE SILBERMEDAILLE.

Flammen über Bagdad

Roman

von Elie Marquardien-Kamphöener

(10 Fortsetzung.)

Jad Store lachte.
Marion ließ sich in einen Stuhl fallen, zündete sich eine Zigarette an und sagte:

„Nun sehen Sie sich erst einmal zu mir, Mister Store, und helfen mir, den Plan dieses Hauses in meinen Kopf zu bekommen. Der König sagte mir heute früh, er wolle das Haus mir nicht zu befehlen sein. Er hat ja keine Ahnung! Wenn man in diesen Räumen allein ist, bekommt man Angst vor seinen eigenen Schritten!“

Jad Store setzte sich, legte die Zigarette fort, die er eben angezündet hatte, und starrte Marion an, als sei sie ein Wunder.

„Was haben Sie, Mister Store? Was ist Ihnen? Neben Sie doch, man bekommt ja Angst vor Ihrem Blick!“

Aber es war nichts. Jad war nur ein Gedanke gekommen. Als Marion sagte, man bekomme Angst vor seinen eigenen Schritten, wenn man in diesen Räumen allein sei, sah er plötzlich eine vollendete Lösung aller Schwierigkeiten vor sich.

„Es ist nichts, Miß Glahn; mir kam nur eine Idee, und das war wie eine ganze Illumination. Also Sie sind nicht gern allein hier? Möchten noch jemanden bei sich haben?“

„Das ist nun wieder zuviel gesagt! Aber wenn in diesen Hallen noch weitere Personen verkehren, so würde dieses Haus mir nicht so den Eindruck eines pleite gegangenen Hotels machen, wie jetzt!“

Jad Store mußte wieder lachen; er empfand Marions sachliche Art zu sprechen, unendlich beruhigend.

„Man ist hierzulande an große Räume so gewöhnt. Aber wenn ich Ihnen etwas anvertrauen darf: Lady Joan Manders fühlt sich wohl wenig wohl in der Statthalterei. Wie wäre es, wenn sie hier bei Ihnen wohnen würde?“

Marion richtete sich langsam auf und sah Jad Store an und prüfte an. „Bleiben Sie mal auf, Mister Store“, sagte sie in einem sachlichen Ton, „heute früh haben Sie sich schon bei mir ein Stillschicken gegeben, aber was Sie jetzt wollen, geht doch etwas zu weit! Ich denke gar nicht daran, Ihnen bequeme Möglichkeiten des Zusammenlebens mit Ihrer Flamme zu vermitteln.“

Jad starrte sie völlig verblüfft an; er begriff zuerst gar nicht, was sie meinte. „Außerdem“, fügte Marion noch hinzu, „hätte das ja der König zu entscheiden, dem schließlich dieses Haus gehört.“

„Schnell und zornig rauchte Marion, und erschrocken bestieg, als sie plötzlich Jads herzliches Lachen hörte.“

„Miß Glahn, das ist wunderbar, was Sie da sagen!“ — rief Store und konnte sich gar nicht beruhigen. „Sie dachten Lady Joan und ich? Und deshalb der Besuch im Museum? O herrlich! Wahrhaftig, glauben Sie das? Ist sie so hübsch? Verliebt man sich so leicht in Sie?“

Marion sah ihn voller Verachtung an.
„Ich verstehe ja, daß man hat, Mister Store. Aber es muß geschickelt sein. So plump aber, wie Sie es machen, bedeutet es eine Beleidigung für mich.“

Jad stand auf, er zog sich einen Stuhl zu Marion heran und sah sie ernsthaft an. Zum zweiten Male an diesem Tage stand er vor der Frage, einer jungen Frau vertrauen zu müssen, aber er fühlte, daß es ihm hier wesentlich leichter wurde, als im anderen Falle.

Hören Sie zu, Miß Glahn, und sehen Sie mich genau an. Wenn Sie bei erster Prüfung noch immer finden, daß ich ein Lügner bin, so können Sie mir die Tür weisen, und ich verspreche, Ihnen niemals mehr unter die Augen zu kommen. Ich verstehe Ihnen zunächst, daß ich wieder in diese Lady Joan Manders verliebt bin, noch die Absicht habe, es zu tun. Wohl aber habe ich den Wunsch, daß sich jemand anders in sie verliebt, und zwar Hals über Kopf!“

„Und was geht mich das an?“
„Es würde Sie etwas angehen, wenn Sie Lady Joan hier wohnen lassen würden — eine Bitte, die Sie natürlich beim König vorbringen müßten.“

„Der König kennt Sie doch gar nicht.“
„Nicht. Aber er wird Sie heute nacht im Gartenfest. Ich habe hier für Sie die Einladung gleich mitgebracht. Man würde es sehr, sehr begrüßen, wenn der König auch käme. Falls Sie ihn darum bitten, wird er es bestimmt tun, Miß Glahn. Wollen Sie?“

„Natürlich. Warum nicht? Es tut ihm sicher gut, wenn er sich etwas unterhält. Aber was hat das mit Lady Joan zu tun?“

Jad schwiege, weil er nicht wußte, wie er es erklären sollte; er starrte Marion gedankenvoll an und überlegte sich, was er sagen sollte. Dabei vergaß er, daß es Frauen gegenüber nicht immer nötig ist, zu sprechen.

„Ach, jetzt begreife ich!“ rief Marion lebhaft. „Der König soll sich Hals über Kopf in die kleine Lady Joan verlieben. Dabei heute nacht das Gartenfest, zu dessen Teilnahme ich ihn bitten soll! Dabei soll sie hier wohnen, dabei auch Ihr liebster Besuch! Warum des Orients?“

„So schnell wie Marion dachte Jad nicht, und sie war kaum aufgestanden und ging mit unruhigen Schritten hin und her, als Jad begriff, warum sie so bitter und spöttisch sprach.

„Den Worten nach richtig, dem Resultat nach falsch, Miß Glahn! Sie haben vergessen, daß Sie einen Menschen vor sich haben, der wirklich der

Freund des Königs ist! Ich würde für den König gern in diesem Augenblick sterben, wenn es ihm helfen könnte, glauben Sie mir das! Und wenn ich diese sogenannte Lady Joan in seinen Weg werfe, so geschieht das wahrhaftig nicht um feinsinniger Erwägungen willen, das glauben Sie mir!“

Marion machte sich unwillig frei.
„Um feinsinniger Erwägungen willen? Nein, das glaube ich auch nicht. England ist niemals feinsinnig, wo es gilt, seine Ziele zu erreichen. Sie sagten ja eben selbst, sogenannte Lady Joan“, wer weiß, was dahinter steckt!“

„Was auch dahinter steht, es ist nichts, was Ihnen ein Recht gibt, mich zu beleidigen, Miß Glahn!“

„Womit habe ich Sie denn beleidigt, Mister Store? Ist es unredlich, wenn Sie tun, was Ihr Vaterland will? Im Gegenteil, es ist richtig. Nur verlangen Sie nicht, daß ich Ihnen helfe. Ich bin eine Deutsche und kann nicht mitmachen.“

Da war die Trennungslinie. Da war die Grenze des Verstehens. Sie sah ihn aber nach irgend etwas fragen konnte, wurde im Hintergrunde der Halle ein Vorhang hochgehoben, und die erste Stimme eines Dieners verkündete:

„Der König unser Herr!“
Gleich darauf eilte König Jadur auf Marion zu. Er war weiß gekleidet und sah jung und froh aus. Sein Blick umfachte freundlich die beiden Menschen, die er am liebsten zusammen sah, und er sagte auf Arabisch:

„Der Friede sei mit dir in diesen Räumen, Herrin; mögen Freude und Ruhe auf dich niederfallen.“

Marion antwortete, wie sie wußte, daß es sich geziemte:
„Der Friede sei auch mit dir, der du mir den Wunsch ausdrückst. Sei gegrüßt, Herr!“

„Das war der offizielle Teil, Miß Glahn“, fuhr der König lächelnd fort. „Wie gefällt es Ihnen hier? Haben Sie sich schon eingerichtet? Fühlen Sie sich wohl?“

„Danke, Sir, es ist wunderbar. Aber es wird mir schwer, in einem Märchen zu leben. Die großen Räume und die viele Dienerschaft, das ist mir so fremd!“

„Große Räume? Viel Dienerschaft? Aber, Miß Glahn, Sie scherzen. Kann man beschreiben und beängstigen leben?“

„O ja, das kann man, Sir“, sagte Marion Glahn und lächelte plötzlich, wie tief doch die Klüfte zwischen ihr und dem König war. Er erkannte nicht, wie sehr er König und Orientalen war, glaubte sich Europäer und verneinte das Leben derer zu kennen, die für ihr Dasein zu arbeiten hatten. Aber in Wirklichkeit wußte er nichts, gar nichts von diesen Dingen, und nur eine gewisse Fremdbheit seinem Land gegenüber war das Resultat seiner europäischen Erziehung geworden.

Store hatte den König mit einer kleinen Verbeugung begrüßt und stand jetzt neben ihm, um ihm Feuer zu geben für die schwere Zigarette, die Jadur schnell und durstig zu rauchen begann. „Haben Sie viel zu tun gehabt, Sir? Sind Sie müde?“

„Keine ernstlichen Gespräche jetzt! Ich habe Karger gehabt. Miß Glahn, wollen Sie mir etwas zu trinken bringen lassen?“

„Ach, Sir? Aber Sie sind doch hier zu Hause! Und wo ist überhaupt eine Glode?“

Der König lachte.
„Die ist überflüssig. Das macht man so — und er flüchtete in die Hände. „Da kommt der Diener, geben Sie Ihre Befehle!“

Marion sah ungewiß zu Jad hinüber, und als dieser ihr ermutigend zunickte, sagte sie zu dem Diener, er solle Getränke bringen.

„Wenn Sie so müde sind, Sir, würde Ihnen etwas Zerstreuung auf tun, nicht wahr“, sagte Jad nach einer Weile.

Ein Blick schoß zu Marion hinüber, und diese wußte genau, was jetzt kommen würde, verhielt sich aber ganz passiv.

„Was für Zerstreuung, Jad? Sie schlagen mir doch nicht ernsthaft vor, daß ich die Eule nass, diese gräßlichen Tanzmädchen kommen lassen soll? Etwas anderes gibt es hier doch nicht!“

„Aber was denken Sie von mir, Sir! So etwas Primitive doch nicht. Nein, es trifft sich, daß Lord Wrexham heute abend ein Gartenfest gibt und daß er mich beauftragt hat, seine anzufragen, ob der König wohl der Statthalterei die Ehre seiner Anwesenheit schenken würde? Ganz inoffiziell, Sir, sozusagen inoffiziell.“

Wieder sah Jad herausfordernd zu Marion hinüber, doch diese betrachtete jetzt den König.

„Inoffiziell? Das bedeutet, daß ich mich wirklich ein wenig unterhalten darf, ohne immer auf Minister und dergleichen achten zu müssen? Das wäre herrlich, Jad! Wann soll es denn losgehen? Und wie kommt das alles so plötzlich?“ Wrexham sagte mir noch gestern nichts davon.“

„Es fängt gegen 9 Uhr an, weil der Mond jetzt so früh aufgeht; und Lord Wrexham sagte nichts, weil es ganz improvisiert ist. Eine junge Engländerin ist unerwartet aus Kairo herübergekommen, und ihr zu Ehren soll das Fest stattfinden. Lady Joan Manders, die Tochter eines Ägyptologen.“

„Großer Gott, noch eine gelehrte Frau?“

Marion mußte lachen über den Ton des Entsetzens, in dem der König das ausrief. „Habe ich Ihnen so viel Schrecken vor den gelehrten Frauen eingejagt, Sir?“

„Im Gegenteil, Miß Glahn! Aber Ausnahmen sind selten, und die nächste wird sicher nicht so jung und reizvoll sein wie Sie!“

Jad Store sagte mit listigem Lächeln: „Majestät irren sich. Die nächste ist erstens keine gelehrte Frau, denn sie spricht überhaupt nur Englisch, und außerdem ist sie, wenn Miß Glahn mir verzeihen will, daß ich es erwähne, sehr jung und sehr, sehr hübsch. Nicht wahr, Miß Glahn, das ist sie doch?“

„Ach, Sie kennen Sie schon, Miß Glahn?“

„Natürlich, Sir, sie kam heute früh mit Mister Store in das Museum. Sie ist wirklich sehr hübsch, mehr als das sogar, schön und ganz jung. Älter als achtzehn kann sie nicht sein.“

„Spricht man von der jungen Dame von heute morgen?“ fragte die Stimme des Professors Robben, der unbemerkt eingetreten war, „sie ist wirklich ungewöhnlich bezaubernd.“

„Alle kennen Sie nur ich nicht! Ich muß sie natürlich sehen und komme brennend gern auf das Nachtfest. Wie wäre es, wenn wir gleich hier zu Abend speisen? Würden Sie es uns gestatten, Miß Glahn? Ich würde mir meine Abendkleidung herbringen lassen und könnte hier wirklich ein wenig ausruhen, ohne daß jemand etwas davon wüßte. Läßt es sich machen?“

Aber der König sah auf den Gesichtern der beiden Männer deutliche Abwehr. Jad sagte halblaut:

„Alles, was Sie befehlen, geht natürlich, Sir, weil es gehen muß. Aber man wird sagen: der König hat ein Zimmer zum Ruhen in dem Hause, wo Miß Glahn wohnt. Er flüchtet sich dort um, wenn es ihm behagt. Sie verstehen mich, Sir?“

„Mister Store hat vollkommen recht, Majestät“, sagte Robben beistimmend.

Der König stand auf. Er sah ärgerlich aus. „Dann wird es am besten sein, ich fahre gleich heim. Kommen Sie mit, Jad? Und Sie, Professor?“

„Ich möchte Miß Glahn gern zum Essen mit in das Hotel nehmen, Majestät. Läßt es Ihnen, Kollegin?“

„Gewiß, gern, wenn Sie warten wollen, bis ich umgezogen bin? Wir sehen uns nachher, Sir?“

Marion murmelte einige arabische Abschiedsworte, die der König erwiderte, der gleich darauf das Haus verließ. Jad nahm Marions Hand und sagte leise:

„Danke vielmals. Wir siegen doch!“ Dann war auch er davon.

„Was meint Store damit?“ fragte Robben erstaunt.

„Ach, nichts“, sagte Marion, „eine dumme Weite.“

Aber mit diesen Worten hatte sich Marion, ohne es selbst zu wissen, bedingungslos auf die Seite von Jad Store gestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Steuermann Heise weicht vom Kurs ab

Von Paul Großkopf

Als Peter Heise, Steuermann auf dem Passagierdampfer „Elisabeth“, in Rio an Bord seines Schiffes ging, trat mit leichtem Errotten eine weiß gekleidete Dame auf ihn zu und bat ihn in deutscher Sprache, sie einen Augenblick anzuhören.

Rund gebürt Peter Heise nicht zu den Männern, die sich in die Schuttern werfen oder lächeln, lebenswürdig, geschmeichelt oder gar väterlich, wenn eine fremde Dame sie außerhalb ihres Dienstes erröten anpricht. Und so kam es, daß Peter Heise, über dessen ausgezeichnete seemannschaftliche Fähigkeiten bei seinen Vorgesetzten keine Zweifel bestanden, ebenfalls leicht erröte, soweit das unter seiner gebräunten Haut sichtbar wurde.

Das Anliegen, das die Landsmännin an ihn hatte, war auch nicht gerade dazu angetan, Peter Heise mehr Sicherheit zu verleihen. Hatte sie ihn gefragt, wie spät es sei, wann sein Dampfer wiederkomme, wieviel Tonnen die „Elisabeth“ verdränge, ja, dann wäre ein Ausbruch durch den Steuermann abgefallen. Die Frage ihn aber, die Kinnar verlegen um die Handfläche spannend, ob er die große Lebenswürdigkeit haben wolle, wenn er die Gelegenheit habe, zu einem kleinen Waldsee zwei Stunden Walfahrt von Hamburg entfernt zu gelangen, ihr eine Aufnahme von diesem Waldsee, von der nördlichen Seite aus gesehen, zu schicken oder mitzubringen. Er kam ja doch wohl bald wieder nach Rio. Dann wolle sie auf ihn warten. Das fragte die weiß gekleidete Deutsche den Steuermann Peter Heise von der „Elisabeth“ auf dem Kai von Rio, ohne jeden Schall in den Augen oder um den Mund.

Er mußte sie immer nur ansehen. Ob er ihr den großen Gefallen tun würde? Ja, aber natürlich. Ob er es auch nicht verpassen würde? Aber nein! Weiter sagte er nichts; er war eben zu befangen. Da lächelte die Fremde, das Rot in ihrem Gesicht verziehend, sie reichte ihm die Hand. Und Peter Heise verabschiedete sich ganz wie im Dienst und ging an Bord seines Schiffes. Als er sich noch einmal umwandte, sah er, wie ihm die Dame nachwinkte. Erst da ärgerte sich Peter Heise, daß er nicht ein einziges Mal gelächelt hatte.

Hella Klug, so hieß die Deutsche aus Rio. Peter Heise hatte immer eine Schwäche für blonde Damen in Weiß. Wie war das doch damals? — Ach, es ist gut, daß es so lange her ist. Hella Klug würde gut zu ihm passen, er drei-

undbreißig, sie siebenundzwanzig schätzungsweise. Aber, wie gesagt, es ist gut, daß alles so lange her ist. Und dann der Waldsee! Was lebte dort in ihrer Erinnerung? Ein Liebest? War sie deshalb nach Brasilien gegangen? Peter Heise war traurig, als er daran dachte: In der heißen Sonne Brasiliens lebte sich eine Frau, eine schöne, blonde, deutsche Frau nach dem Waldsee in Norddeutschland, an dem sie — Und er, Peter Heise? — „Das alles geht Sie nichts an, Herr Steuermann“, sagte Peter Heise zu sich. Dann wolle sie auf ihn warten, hatte sie gesagt. Auf ihn warten. . . wie ungewohnt vertraulich sich das für den Steuermann anbot. Er hatte niemand, der auf ihn warten konnte. Auf ihn warten — doch nur wegen der Aufnahme! Peter Heise griff in die Zeitungsmappe und kniff sich in die Rippen. . .

In der Heimat führte er seinen Aufstieg getreulich aus. Der kleine Waldsee, ringsherum von Schiff umschlossen, erschien ihm so reizvoll, daß er sich verleben ließ, anzunehmen, man könne sich nach diesem Fleckchen Heimat sehnen, ohne einen —

Aber als Peter Heise mit dem Bild in der Tasche wieder nach Rio fuhr, waren alle vernünftigen Ueberlegungen verschwunden. Er war mißtrauisch und gedrüht. Er sah das Bild an, wieder und wieder, und immer sah er dort am Abhang das weiße Kleid und daneben. Und dann fiera es in ihm auf: Niemand schaute sich feineitwegen nach einem See, nach einem Baum, nach einer Erinnerung. Peter Heise schielte kaum auf dieser Fahrt nach Rio. Was aber schlummer war, Peter Heise wurde feig, um nicht einen anderen Ausbruch zu gebrauchen.

Denn als die „Elisabeth“ in Rio anlegte, tat er seinen Riß vom Schiff, obwohl er Hella Klug — sie trug wieder das weiße Kleid — auf dem Kai auf und ab gehen sah. Immer wieder sah sie zu dem Schiff hinauf. Sie stand noch da, als die „Elisabeth“ wieder aus dem Hafen dampfte.

Es waren schwere Tage für Peter Heise, die nun isoliert. Aber als er wieder in Deutschland war, hatte er sich durchgerungen: Er würde auf dem Kai von Rio auf Hella Klug zutreten, ihr sagen, daß er krank gewesen sei — das stimmt: ja auch in einem gewissen Sinne —, daß es ihn gestreut habe, ihr einen Dienst erweisen zu können.

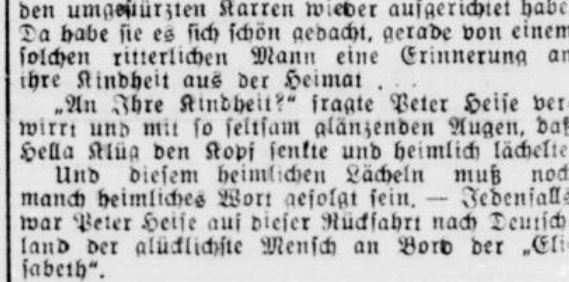
nen, ihr, die sich nach der Heimat sehnte. Er würde ganz so sein wie im Dienst. Und dann bliebe nichts als die Erinnerung zu tilgen, daß er einmal — von seinem sicheren Kurs abgewichen war.

Doch es kam anders! Denn als er vor Hella Klug stand und ihr das Bild gab, da fehlten ihm plötzlich die Worte, so daß er nur nicken konnte, als sie teilnehmend straute, ob er krank gewesen sei. Er schwieg und schiedte und wäre am liebsten gegangen, aber Hella Klug dachte, wie es schien, gar nicht daran, sich von ihm zu verabschieden. Eine kleine Rote überzog ihr Gesicht, und sie sagte, es freue sie sehr, daß gerade er ihr das Bild gebracht habe, da sie zufällig gesehen, wie er, Peter Heise, trotz seiner schönen Uniform einmal hier am Hafen einer alten Frau den umgehüllten Karren wieder aufgerichtet habe. Da habe sie es sich schon gedacht, gerade von einem solchen ritterlichen Mann eine Erinnerung an ihre Kindheit aus der Heimat. . .

„An Ihre Kindheit?“ fragte Peter Heise verwirrt und mit so feilhaft anknäuelnden Augen, daß Hella Klug den Kopf senkte und heimlich lächelte.

Und diesem heimlichen Lächeln muß noch manch heimliches Wort gefolgt sein. — Jedenfalls war Peter Heise auf dieser Rückfahrt nach Deutschland der glücklichste Mensch an Bord der „Elisabeth“.

Neu!



Probieren Sie

Dr. Oetker's

Bauernfleisch-

Puddingpulver

aus deutschen Rohstoffen in bewährter Oetker-Qualität

Vanille- u. Mandel-Geschmack - 1 Päckchen 4 Dkg.

Dr. Oetker's

Bauernfleisch-

Puddingpulver

aus deutschen Rohstoffen in bewährter Oetker-Qualität

Vanille- u. Mandel-Geschmack - 1 Päckchen 4 Dkg.

Der Kampf gegen die Aufständischen in Wien



Heimwehr und Polizei belagern das Ravag-Haus



Die Aufständischen wurden mit erhobenen Händen abgeliefert

Ausnahmegericht in Österreich

Militärgerichtshof an Stelle der Standgerichte

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Im heutigen Ministerrat, bei dem Unterrichtsminister Dr. Schunzinger den Vorsitz an den Vizekanzler Starbemberg übergab, ist ein Gesetz über die Einführung eines Militärgerichtshofes beschlossen worden, der als Ausnahme-gerichtshof für die Aburteilung der mit dem Umsturzversuch vom 25. Juli in Zusammenhang stehenden strafbaren Handlungen zuständig erklärt worden ist.

Der Militärgerichtshof tritt an die Stelle der Standgerichte und der ordentlichen bürgerlichen Strafgerichte für alle Handlungen, die mit dem Umsturzversuch in Zusammenhang stehen. Der Militärgerichtshof besteht aus einem Senat, dem ein Richter als Verhandlungsleiter und drei Offiziere des Bundesheeres als Beisitzer angehören. Der rangälteste Offizier führt den Vorsitz im Senat. Das Verfahren vor dem Militärgerichtshof spielt sich in ähnlich abgekürzter Weise wie vor dem Standgericht ab. Der Militärgerichtshof ist nicht befugt, unter das gesetzliche Maß von Strafen herabzugehen oder das außerordentliche Milderungsrecht in Anwendung zu bringen. Gegen die Urteile des Militärgerichtshofes gibt es kein Rechtsmittel. Die Strafen sind sofort zu vollziehen.

Weiter wurde grundsätzlich beschlossen, den Justizminister zu ermächtigen, ein Amnestiegesetz für die Angehörigen des Schutzkorps in Vorschlag zu bringen, die bei den Februarunruhen im Dienst standen und ihre Pflicht erfüllt haben.

Die Untersuchung im Gange

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Der Chef des Sicherheitsbüros, Hofrat Verber, der gerade seine Ferien in Kärnten verbrachte, ist im Laufe der Nacht zum Donnerstag in Wien eingetroffen und hat die Leitung des Sicherheitsbüros übernommen. Die Untersuchung gegen die Attentäter wird von Oberpolizeirat Dr. Springa geführt. Als Staatsanwalt hat Dr. Wottawa die Leitung der gerichtlichen Untersuchung zugewiesen erhalten.

Wer tötete Dollfuß?

Wien, 26. Juli. (Drahtb.) Die polizeilichen Nachforschungen nach den Schuldigen am Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß sind

bisher ohne Ergebnis verlaufen, da, wie mitgeteilt wird, bei der Ermordung keine Zeugen anwesend gewesen seien. Der einzige Anwesende, der Kanzleidiener des Bundeskanzlers, Hedwiczek, der Dollfuß geraten hatte, das Zimmer zu verlassen, erklärte, sich nicht an den Mann erinnern zu können, der den Todesstoß gegen den Kanzler abgegeben habe. Die verhafteten Teilnehmer des Aufstandes verweigerten bei der heutigen Vernehmung alle Angaben sowohl über die Vorbereitung wie über die Durchführung des Mordes, ebenso wie über den Mann, der Dollfuß den tödlichen Schuß beibrachte hat.

Die polizeilich-militärische Untersuchung richtet sich zunächst ausschließlich auf die Feststellung, welche Personen unter den Verhafteten als Rädelsführer angesehen werden können, und welche Personen die Ermordung des Bundeskanzlers vorgenommen haben. Die weiteren Ermittlungen nach den Ursachen und Zusammenhängen des Aufstandes liegen dann in den Händen des außerordentlichen Militärgerichtshofes, der voraussichtlich morgen zusammentreten wird.

Landesinspekteur Sabicht abgesetzt

„Keine deutsche Stelle im Zusammenhang mit den Ereignissen“

Berlin, 26. Juli. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt: Noch in der gestrigen Nacht wurden von der Reichsregierung Untersuchungen angeleitet, ob sich irgendeine deutsche Stelle im Zusammenhang mit den österreichischen Vorgängen eine direkte oder indirekte Beteiligung hat zuschulden kommen lassen. Die im Laufe des heutigen Tages abgeschlossene eingehende Prüfung und Vernehmung ergab,

dass keine deutsche Stelle in irgendeinem Zusammenhang mit den Ereignissen steht, sowie dass alle nach Bekanntwerden der Vorgänge ergangenen Anweisungen sofort und reiflich durchgeführt wurden.

Inbesondere erfolgte, um jedes unerwünschte Überschreiten der Grenze zu verhindern, eine durchgehende Absperzung sämtlicher Straßen nach Österreich, während andererseits den Anhängern der Anstaltsleiter der österreichischen Flüchtlinge und Emigranten jedes Verlassen der Unterkünfte untersagt wurde. Es ist daher weder vor noch nachher eine Grenzüberschreitung von auch nur einer Person vorgenommen, die in Verbindung mit diesen Ereignissen gebracht werden könnte.

Bei schärfster Überprüfung gelang es, nur einen einzigen Fall festzustellen, bei dem durch eine nicht gründlich genug erscheinende Kontrolle von Meldungen, die aus Österreich kamen und weiterverbreitet wurden, ein vielleicht gegenständlicher Eindruck hätte erweckt werden können. Der für die über den Münchener Sonderangelegenheiten verantwortliche Landesinspekteur Sabicht wurde daraufhin heute um 10 Uhr seines Postens als Landesinspekteur entlassen und zur Disposition gestellt.

Sonder-Grenzsperrung aufgehoben

Berlin, 26. Juli. (Drahtb.) Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit: Die Reichsregierung hatte, um jede Möglichkeit einer Beteiligung an den österreichischen Ereignissen vor vornherein auszuschließen, bereits gestern um 16 Uhr die völlige Ausreiseperrung gegenüber Österreich für alle Reichsangehörigen und in Deutschland aufhaltenden österreichischen Flüchtlinge angeordnet. Die Durchführung dieser Ausreiseperrung getroffenen Maßnahmen sind heute nachmittag als durch die Verhältnisse überholt wieder aufgehoben worden. Für den Reiseverkehr mit Österreich gilt nach wie vor das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Österreich vom 29. Mai 1933.

Die Rückwirkung auf das Ausland

Die Haltung Italiens

Rom, 26. Juli. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt, im Augenblick, da die Lage in Österreich aus Normalität zurückkehren scheint, sei man der Ansicht, dass es nicht richtig sein werde, über die bisherigen Maßnahmen vorübergehenden Charakters hinauszugehen.

Mussolini in Rom

Rom, 26. Juli. (Drahtb.) Mussolini ist heute um 14.30 Uhr wieder in Rom eingetroffen.

„Unsinntige Gerüchte“

Prag, 26. Juli. (Drahtb.) Alle in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte über angebliche militärische Vorbereitungen der Tschekoslowakei an der österreichischen Grenze werden hier als unsinnig und rein erfunden bezeichnet. In maßgebenden Stellen werden die Ereignisse aufmerksam verfolgt, die Lage jedoch mit absoluter Ruhe beurteilt, dies um so mehr, als angenommen wird, dass der politische Kurs der gegenwärtigen österreichischen Regierung insbesondere nach der kategorischen Erklärung Berlins, den Aufständischen den Übertritt nach Deutschland zu verwehren, sowie nach dem Beschluss, den deutschen Gesandten in Wien abzurufen, gestützt erscheinen.

Englands Haltung unverändert

London, 26. Juli. (Drahtb.) Der Staatssekretär des Äußern, Sir John Simon, gab heute nachmittag im Unterhaus eine ausführliche Darstellung der Ereignisse in Österreich. Er berichtete über seinen Besuch beim österreichischen Gesandten in London, dem er das Beileid der britischen Regierung zum Tode des österreichischen Bundeskanzlers ausgesprochen habe. Sir John Simon fuhr dann fort:

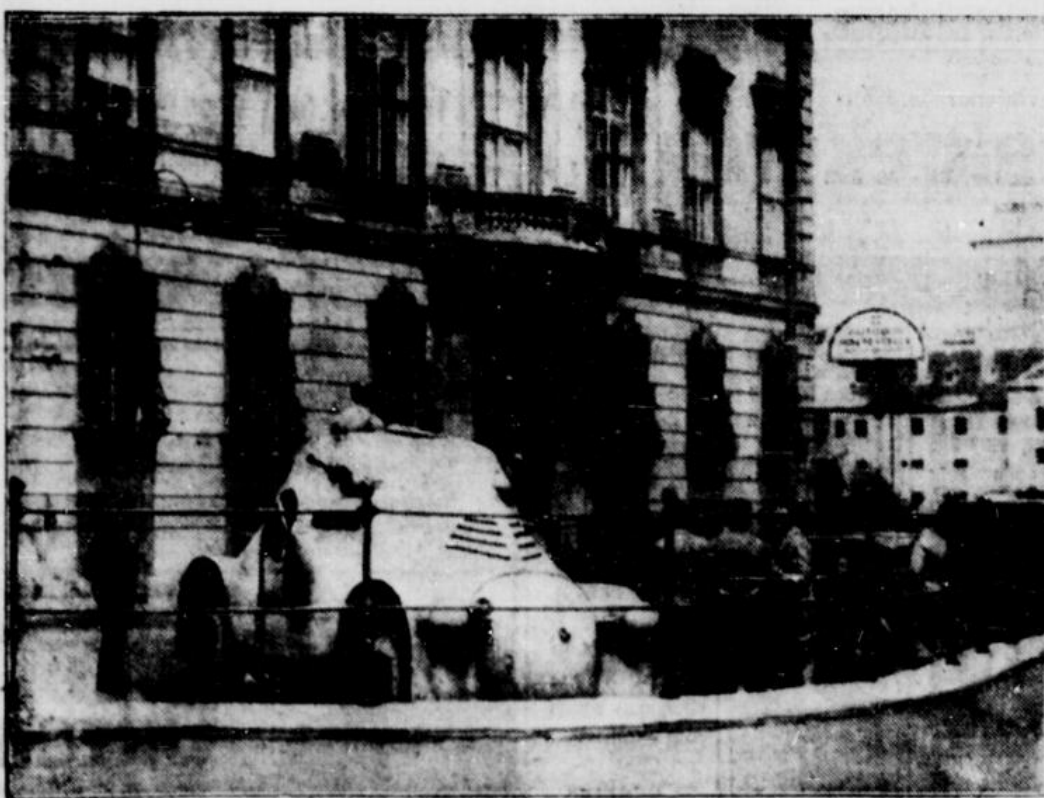
Die Haltung Englands gegenüber der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Österreichs bleibt in Übereinstimmung mit den entsprechenden Verträgen durch die Ereignisse in Österreich unverändert, so wie dies in der Erklärung mitgeteilt worden ist, die ich im Namen der britischen Regierung im Februar dieses Jahres abgegeben habe.

Sir Austen Chamberlain fragte, ob Simon irgendeine Mitteilung der italienischen Regierung erhalten habe, von der er dem Unterhause Kenntnis geben könne. Chamberlain wies in diesem Zusammenhang auf Presseberichte über italienische Truppenbewegungen in Richtung der Tiroler Grenze hin. Simon erwiderte: Nein. Ich glaube, mich nicht zu irren, wenn ich erkläre, dass wir bisher keine Mitteilung von der italienischen Regierung erhalten haben. Wir sind in diesen Fragen sehr in Eile gewesen. Ich glaube, ich habe Recht, wenn ich sage, dass Mussolini nicht in Rom ist.

Genugtuung in Paris

Paris, 26. Juli. (Drahtb.) In französischen Regierungskreisen hat man die Erklärung Sir John Simons im Unterhause mit großer Genugtuung aufgenommen. Besonders angenehm berührt ist man auch durch die Stellungnahme Mussolinis, der im Sinne der französischen Regierung eindeutig die Achtung der österreichischen Unabhängigkeit als einen wesentlichen Faktor des europäischen Gleichgewichtes beurteilt.

Ministerpräsident Doumergue ist heute abend nach seinem Landfrüh Tourneville bei Toulouse abgereist.



Das erste Bild

Erste in Deutschland eingetroffene authentische Aufnahme von der Besetzung des Bundeskanzleramts am Ballhausplatz in Wien durch die Aufständischen. Das Bild wurde am Mittag des Mittwoch gemacht und zeigt einen Panzerwagen vor dem Portal des Bundeskanzleramts.



Deutsche Kampfspiele Nürnberg 1934



Ereignisreicher Nachmittag

Im Schwimmstadion wurden die Meisterschaften des Deutschen Schwimm-Verbandes abgeschlossen, die Ringer setzten ihren großen Betrieb fort, Entschieden im Schlagball, Jiu-Jitsu-Kämpfe, Handballwettbewerb der Frauen, zum Abschluss Bayern gegen Nordmark — also ein Betrieb, der geradezu beängstigend wirken mußte.

Die Deutschen Kampfspiele sind eine Schau deutschen Sportes, bringen in buntem Wechsel alle Sportarten, zeigen deutsche Stärken und — verheimlichen auch die Schwächen nicht. Und das ist doch schließlich auch ein Zweck dieser Veranstaltung: einen Überblick über das vorhandene Material für die Olympischen Spiele 1936 zu gewinnen.

Die Schwimmer

Es ist keine Überhebung für den Schwimmsport, sondern eine Feststellung, die sich auf Tatsachen stützt: die Schwimmer haben es dem Nürnberger Publikum angetan. Der Besuch hat hier alle Erwartungen weit übertroffen, und am Donnerstagnachmittag war der Zuspruch so groß, daß man wirklich überrascht sein mußte.

Die letzten Entscheidungen im Schwimmen sind gefallen. Große Hoffnungen erfüllten sich nicht, Überraschungen tauchten auf: geschlagener Meister, freudestrahlende Siegerinnen, — das Bild wechselte wie ein bunter Filmstreifen.

Da in Regensburg, eine Stadt, die in den letzten Monaten eigene Anstrengungen gemacht hat, ihre alte Vormachtstellung zurückzugewinnen, Heiko Schwarz, Raymond Deiters kamen, und doch, es hat nicht alles so geklappt, wie man es erwartet und gewünscht hatte. Die 4mal-100-Meter-Krautfest ging verloren, Deiters wurde über 200 und 1500 Meter Kraul geschlagen, die Lagenfest brachte eine Niederlage. Es führen viele Wege zu einer Vormachtstellung auf sportlichem Gebiete, und — es ist nicht immer leicht, den richtigen zu finden, auch nicht für Regensburg!

Der Westen

hat manche Enttäuschung erlebt

und darf doch zufrieden sein. Da sind die Plätze von Irmgard Obiliger, Heina, Kupke, da ist immer noch ein zweiter Platz von Anni Stolle im 100-Meter-Rückenschwimmen, in diesem Falle eine kleine Enttäuschung.

Nachwuchslente in Front! Das ist die Lösung im Schwimmsport gewesen. Deutschland hat einen Nachwuchs, der sich leben lassen kann. So manche junge Schwimmerin, so mancher junge Schwimmer erkannte sich in Nürnberg die ersten Vorbeeren. Und bis 1936 ist noch ein langer Weg!

Fischer rettet Bremen

Ein Kampf auf Biegen und Brechen war die 4mal-100-Meter-Krautfest. Der Bremische Schwimm-Verband mit Heibel, Witt, Barfus und Altmeyer Fischer revanchierte sich für die Niederlage vom Vortage, ließ diesmal Regensburg 96 knapp zurück.

Heibel sorgte gegen Schula für Vorrang. Aber Heiko Schwarz kämpft sich heran, läßt Witt knapp zurück. Schlüßler hält die kurze Spanne gegen Barfus. Deiters geht mit Vorsprung ins Wasser, Fischer setzt nach, Gleiwitz 1900 ist durch Richter herangefahren, schied den neuen Meister Wille ins Wasser. Ein mörderischer Endkampf. Das Stadion tobte vor Begeisterung. Fischer erreicht Deiters, schlägt um Bruchteile vorher an. Deiters rettet den zweiten Platz mit Handschlag vor Wille.

1. Bremischer Schwimm-Verband 4:16,8;
2. Regensburg 96 4:17;
3. Gleiwitz 1900 4:17,3 Minuten;
4. Hellas Regensburg.

Geschlagene Favoriten

Das 200-Meter-Krautfest war für Deiters, Waacke, Richter eine böse Angelegenheit. Deiters und Fischer hatten sich vorausgibt, der Staffelfestkampf war zu schwer gewesen. Und so kamen neue Namen heraus, es gewann Reilewits, blieb sicher vor Wille, der

vergeheß versucht, die zweite Meisterschaft herauszuholen.

Reilewits (Nachen 06) hatte bei 100 Meter in 1:05 Minuten die Führung. Waacke und Reilewits lagen aber nur knapp zurück. Bei 150 Meter ging Reilewits in Führung, Richter sich in mächtigem Zwischensturz den entscheidenden Vorsprung.

1. Reilewits (Nacherfreunde Hannover) 2:23,5 Minuten;
2. Wille (Gleiwitz 1900) 2:25 Minuten;
3. Waacke (Karlsruher SC) 2:26,5 Minuten;
4. Reilewits (Nachen 06) 2:26,7 Minuten.

Natürlich Sietas

Das zwangsweise Ausscheiden von Schwarz (Höppingen) hatte dem Endkampf des 200-m-Krautfestswimmens seinen Reiz genommen. Der Favorit Sietas konnte nicht verlieren. 2:53,6 Minuten lautete die recht gute Zeit. Heina (Glabbe) kam zu einem schönen zweiten Platz, auf dem vierten und fünften Rang in Koppin und Meuter ebenfalls zwei Leute aus dem Westen.

1. Sietas (Hamburg 79) 2:53,6;
2. Heina (Glabbe 1919) 2:56,1;
3. Minnich (1. Frankf. SC) 2:57,5;
4. Koppin (Nachen 06) 2:58,1;

Nüsse vor Deiters

Das 1500-Meter-Krautfest wurde in zwei Läufen ausgetragen und nach Zeit gewertet. Die Favoriten lagen aber durchweg im zweiten Lauf zusammen und hier gab es auch die Sieger und die Placierten. Raymond Deiters machte den großen Fehler, den Kampf zu leicht zu nehmen. Er ließ dem hoffnungsvollen

Stettiner Nüsse zu viel Vorsprung und kam zum Schluß trotz verzweifelter Anstrengungen nicht heran.

1. Nüsse (Raspo Stettin) 21:28,2 Minuten;
2. Deiters (Regensburg 96) 21:40 Minuten;
3. Wittbauer (Frankfurt) 21:42 Minuten;
4. Peters (Gut Rab Elberfeld) 22:26,6 Min.

Zweimal Gisela Arendt

Anni Stolle Zweite — Claire Dreyer Vierte

100 Meter in deutscher Rekordzeit

Die kleine Gisela Arendt aus Charlottenburg machte ihre Sache goldrichtig. Sie war an diesem entscheidenden Tage in großer Form, schwamm über 100 Meter Kraul ein Rennen, das einfach begeistern mußte, und als der neue deutsche Rekord von 1:09,9 Minuten bekanntgegeben wurde, drohte der Beifall nur so durch das Stadion.

Irmgard Obiliger, die kräftige Turnerin aus Solingen, hat ein ausgezeichnetes Rennen geschwommen. Sie machte der Siegerin auf der ersten Bahn schwer zu schaffen, hatte auch den zweiten Platz sicher gehabt. Aber auf den letzten zehn Meter kam sie mit den Kraftlinien in Konflikt, verstrammte sich zweimal und — Gide Salbert atmt noch klar vorbei.

50 Meter: Gisela Arendt wendet mit knappem Vorsprung vor Irmgard Obiliger, liegt bei 75



Kamera-Schnappschüsse von den Deutschen Kampfspiele in Nürnberg

Einige hübsche Aufnahmen unseres Photographen von Nürnberg. Links der Sieger im Kunstspringen Marauhn (Poseidon, Berlin) und die Meisterin Olga Jensch. In der Mitte ein schönes Bild von den Röhren-Vorführungen des Reichsbahn-Sportvereins. Rechts oben ein Bild von den Kunstkräftsportmeisterschaften im Colosseum. Rechts unten der Glückwunschschuß, den die Rücken-Meisterin Ahrend ihrer Klubkameradin Halbguß gab, als sie das 400-Meter-Kraulen gewonnen hatte.

Immer neue Weltrekorde 400 Meter Hürden in 50,6 Sekunden

Stockholm, 26. Juli. (Drahtb.) Auch am Donnerstag gab es im Stockholmer Stadion wieder große Leistungen und neue Weltrekorde. Die Amerikaner zeigten ein Können, das die 20 000 Zuschauer restlos begeisterte. Percy Beard lief die 110 Meter Hürden in 14,3 Sekunden und blieb eine Zehntelsekunde unter dem Weltrekord von Bennstroem. Die Anerkennung ist sicher, da keine Hürde geworfen wurde. Noch besser wurde es im 400-Meter-Hürdenlauf, den Harding in der glänzenden Weltrekordzeit von 50,6 Sekunden gewann. Ben Gashman lief einen ins offiziellen Weltrekord auf der wenig gebräuchlichen 600-Meter-Strecke: 1:18,4 Min. (früher: 1:21,3 Min.) Jack Torrance schaffte im Angeltischen 16,00 Meter, Scheiterte aber mit 27,99 Meter bei einem Versuch, einen beidarmigen Weltrekord aufzustellen. Im Hochsprung kam Johnson über 1,96 Meter. Houthron sicherte sich die 1500 Meter in 8:55,4 Min. vor dem Ungarn Szabo mit 8:56,4 Minuten.

Weltrekord von Hirth

Auch am Donnerstag herrschte auf der Wasserfläche wieder großer Betrieb. Es ist ein herrliches Bild, wenn die Segelfluggesellschaft nach wohl gelungenem Start über der Wasserfläche freileben, später in weiter Ferne verschwinden oder nach gelungenem Flug aufstehen und landen. Die Hirthflieger haben alle Hände voll zu tun. Der große Betrieb beansprucht sie von den frühen Morgenstunden bis zum Abend. Wolf Hirth hat eine tolle Weltrekordleistung vollbracht. Mit seinem Flugzeug „Me 109“ unternahm er einen Streckenflug und landete nach sechs Stunden und 880 Kilometer wohlbehalten in Götting (Schlesien). Der Weltrekord von Hirth (Darmstadt) ist damit um mehr als 100 Kilometer übertroffen. Auch Pränscham (Tresden) war mit einer schönen Leistung auf und legte 170 Kilometer bis nach Aue im Erzgebirge zurück.



Wer eine Shell-Stadtkarte hat

braucht nicht mehr nach dem Weg zu fragen. Für über 80 der größten deutschen Städte sind diese Karten neben vielen SHELL-Strassen- und SHELL-Tourenkarten innerhalb unseres Reisedienstes, der heute bei vielen unserer Tankstellen eingerichtet ist, erschienen.

SHELL

REISE-DIENST

DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST

Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

Wirtschafts-Zeitung

Nr. 174 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 27. Juli

Westdeutsche Textilindustrie im Aufschwung

Verwaltungsbericht der Rheinisch-Westfälischen Textil-Berufsgenossenschaft 1933

W.G. Der jetzt vorliegende Verwaltungsbericht der Rheinisch-Westfälischen Textil-Berufsgenossenschaft für 1933 gibt wieder einen bemerkenswerten Einblick in den Stand der in der westdeutschen Textilindustrie arbeitenden Betriebe. Es wird in dem Bericht hervorgehoben, daß dank der Regierungen Maßnahmen unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler auch in der Textilindustrie eine Belebung eingetreten sei, die in der Erhöhung der Versichertenzahl und der Summe der Löhne und Gehälter gegenüber dem Vorjahre zum Ausdruck kommt. Aber auch der Versicherungsstand, der in den letzten Jahren infolge des wirtschaftlichen Niedergangs ständig abgenommen hat, hat wieder einen Aufschwung erfahren. Allerdings hat zu der wesentlichen Zunahme des Standes der Berufsgenossenschaft auch beigetragen, daß infolge des Beschlusses des Reichsrats vom 17. Oktober 1933 rückwirkend eine Aufteilung der Leinen-Berufsgenossenschaft auf die bezirklich zuständigen

Textilberufsgenossenschaften vorgenommen wurde. Stark ein Viertel des Versicherungsstandes der Leinen-Berufsgenossenschaft ging hierbei auf die Rheinisch-Westfälische Textilberufsgenossenschaft über.

Nach dem Bericht ist 1933 die Zahl der Betriebe um nicht weniger als 250 auf 2710 gestiegen. Die durchschnittliche Versichertenzahl nahm um 23 476 auf 157 966 zu. Von den Genossenschaftsmitgliedern wurden für 1933 an Löhnen und Gehältern insgesamt 247 853 453 RM. nachgewiesen gegen 214 093 837 RM. für 1932. Die Lohnsumme ist demnach um 33 759 616 RM. gestiegen.

Die nachfolgende Tabelle gibt eine anschauliche Übersicht darüber, wie sich die Vermehrung der Betriebe infolge des Aufschwungs und damit die Steigerung der Belegschaft und gesamten Lohnsumme auf die einzelnen Wahlbezirke der Berufsgenossenschaft verteilt (die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr):

	Betr.	iebe	Durchschnittl. Vers.-Zahl	Löhne und Gehälter
I. Düsseldorf:	338	(291)	21 445 (18 872)	34 499 403 (31 344 929) RM.
II. M.Gladbach:	439	(402)	33 033 (28 794)	51 933 519 (46 597 558) RM.
III. Elberfeld:	230	(229)	13 458 (13 086)	22 334 961 (21 522 885) RM.
IV. Barmen:	776	(770)	16 641 (16 495)	27 610 926 (27 053 182) RM.
V. Lennep:	195	(183)	9 964 (9 291)	14 631 835 (13 828 353) RM.
VI. Aachen:	273	(260)	14 919 (13 902)	23 642 205 (22 555 714) RM.
VII. Münster:	459	(319)	48 506 (34 050)	73 200 605 (51 221 216) RM.

Danach haben also die Betriebe der Wuppertaler Textilindustrie mit ihren Spezialartikeln am wenigsten an der Vermehrung durch den Aufschwung teil. Stärker ist die Zunahme in den Bezirken Düsseldorf, M.Gladbach und Lennep. Im Bezirk Lennep, in dem ja hauptsächlich Tuche fabriziert werden, entfallen von den neuerigerten Betrieben sechs auf neue Mit-

gliedsbetriebe. Auf die alten Mitgliedsbetriebe entfallen zusammen 2197 Fälle, davon 1987 aus Vorjahren und 210 erstmalig im Jahre 1933 Entschädigten, so daß gegen das Jahr 1932 ein Rückgang der entschädigungspflichtigen Fälle aus Vorjahren von 60 und der erstmalig Entschädigten von 10, insgesamt von 70 Fällen zu verzeichnen ist.

Berliner Börse: Beruhigt und erholt

Berlin, 27. Juli 34. (Funkspr.) Die Befragung Papens als Gesandter nach Wien wurde von der Börse im Interesse einer Entspannung der internationalen Lage allgemein begrüßt. Man glaubt, daß die Beruhigungstendenzen, die in einigen angesehenen Blättern des Auslands bereits heute zum Durchbruch kommen, sich noch verbreitern werden. Für die Börse war besonders wichtig, daß das Angebot aus Publikumskreisen ganz erheblich nachließ und auf verschiedenen Märkten sogar eine geringe Kaufneigung zutage trat. Farben waren bei fühlbarem Materialmangel 2,75 Prozent befestigt. Im Durchschnitt handelte man 1 bis 1,5 Proz. über den Vortagsnotierungen. Gestern stärker rückgängige Werte waren darüber hinaus erhöht. Orenstein & Koppel, Schubert & Salzer, Deutsche Telefon und Kabel und Salzdetfurth gewannen über 3 Proz. Von Montanaktien erholten sich Buderus um 2,5, Mannesmann im Hinblick auf Information über volle Beschäftigung des Unternehmens um 1,75 und die übrigen um 1 bis 1,5. Die führenden Braunkohlenaktien gewannen 2,5 Prozent, Kaliwerte 2 bis 3. Von chemischen Werten lagen Heyden (plus 2) in Front. Elektrowerte waren etwa 1 Proz. höher. Autowerte gewannen bis 2 Proz. Bemberg, Holzmann, Dortmund Union, Schultheis und Vogel waren bis 1,5 Proz. befestigt. Westdeutsche Kaufhof konnten von 20,75 auf 22,25 anziehen. Verkehrswerte lagen ebenfalls freundlich, dagegen bröckelten Bankaktien bis auf BEW. (plus 1,5) etwas ab. Auch der Rentenmarkt lag freundlich. Industrieobligationen befestigten sich um 0,5 Proz. Altbasisanleihe um 10 Pfg. Deutsche Reichsbahnvorsatzaktien lagen weiter lebhafte. Reichsschuldensicherungen waren bei sehr stillem Geschäft behauptet. Von Auslandsrenten

belegten sich Anatolier um 20 Cents. Tagesgeld versteifte sich zum Ultimo auf 4,12 bis 4,37. Das Pfund lag international etwas leichter, während der Dollar geringfügig höher bezahlt wurde. London-Kabel 5,03,37. Die Mark wurde durchweg höher bezahlt.

Der Verlauf war weiter befestigt. Klockner waren 2,5 Proz. höher.

Der Privatkredit blieb unverändert 3,75.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 27. Juli 1934

	27. Juli 1934	27. Juli 1934	27. Juli 1934
Accumulator	25,00	25,00	25,00
Algen. El. Ges.	25,00	25,00	25,00
Bemmer	66,50	66,50	67,00
Berger Tief.	107,7	107,7	107,7
Buderus	219,5	219,5	220,5
Comp. Hilsapap.	123,5	123,5	124,0
Deutsche Krd.	116,0	116,2	115,7
El. Licht u. Kr.	114,0	113,5	114,0
Farmindust.	148,0	148,0	149,2
Geleis. Berg.	109,2	109,6	109,7
Geleis. Unter.	109,2	109,6	109,7
Harpener Berg.	107,0	107,2	107,2
Hoesch Elsen.	75,00	75,00	75,75
Kali Ascherle.	—	—	120,0
Kochwerke	83,50	93,75	93,75
chem. Fabrik	68,50	68,50	69,00
Mannesm.	—	—	—

6 Prozent Reichsschuldensicherungen mit Zinsberechnung vom 27. Juli 1934

Fällig 1934	Fällig 1934	Fällig 1934
1935	100,2	100,2
1936	99,6	99,6
1937	99,0	99,0
1938	98,4	98,4
1939	97,8	97,8
1940	97,2	97,2
1941	96,6	96,6
1942	96,0	96,0

Unnotierte Werte vom 27. Juli 1934 an der Berliner Börse. Faber Bielefeld 2; Linke Hofmann 30; NSU.

15.00; Scheidemann 20; Coproz. Ufa-Bonde 80—80,25; Burbach 22; Wintershall 105; Deutsche Petroleum 81,75; 1902 Russen 1,25—1,26,5.

Steuergutscheine vom 27. Juli 1934

Gruppe II (amtlich)	27.7.	28.7.
Anrechnungsfähig ab 1.4.34 (rot)	103,7	103,7
ab 1.4.33 (blau)	103,7	103,7
ab 1.4.32 (grün)	102,1	102,1
ab 1.4.31 (gelb)	99,50	99,50
ab 1.4.30 (violett)	97,80	97,80

Verrechnungskurs

Umtausch-Obligationen vom 27. Juli 1934

Zins	Geld	Brief	Zins	Geld	Brief
1/2 A. E. G. r. d. 48	—	—	1/2 R. W. E.	1932	82,50
1/2 d. d. 48	—	—	1/2 d. d. 48	1932	82,50
1/2 d. d. 48	—	—	1/2 d. d. 48	1932	82,50
1/2 d. d. 48	—	—	1/2 d. d. 48	1932	82,50
1/2 d. d. 48	—	—	1/2 d. d. 48	1932	82,50

Düsseldorfer Terminnotierungen vom 27. Juli 1934

vom 27. Juli 1934:	
Reichsbank-Anteilssch.	151 G 151 G (104,125 G)
Reichsbahn V.A.	111,625 b 111,625 G (111,625 b)
Feldmühle 102,50 G	102,50 G (102 G)
Goldschmidt 77,625 b	77,625 G (77,625 G)
Geisenkirchener Bergw.	61,50 G 61,50 G (62 G)
Harpener 107,50 b	107,50 b (107,50 G)
Hoch-Köln-Neussener	75 b 75 G (75,125 G)
Klockner 73,75 b	73,75 G (76 G)
Mannesmann 68,50 b	68,75 b 68,50 b 60 B (68,50 b)
Phoenix 48,50 G	49 G (48,75 G)
Rhein. Braunkohle	245 G — (245 G)
RWE 102,50 b	103,50 b 103,75 b 103,625 b (102,50 b)
Rhein Stahl 92,25 b	92,50 G (92,125 G)
Ver. Stahlwerke 41,875 b	42 G (42 b)
Kali Ascherleihen —	— (120 G)
Salzdetfurth 165 G	— (163 G)
Westereisen 122,50 G	— (120 G)
Wintershall 105 bG	105 b 104,75 b 105 b 105,50 b 105 G (104,75 bG)

Kölnener Börse vom 27. Juli 1934

I. G. Farben 148,75 G 149 b; Bonner Berg 100 bG;
Dahlbusch 76,50 b 77 b; Dr. Erdell 116 b; Felten 66 G;
Geisenkirchener 61,50 G 62,25 b; Harpener 107 G; Hoesch
75 b; Klockner 73,75 G; Mannesmann 68,50 b; Ma-
schinenbauunter. 46 G; Phoenix 48,50 G; Rh. Braun-
kohle 245 G; Siemens 148 G; Schuckert 91,75 b; Rhein-
stahl 92,25 b; Ver. Stahlwerke 41,875 b 42,25 b; Zell-
stoff-Waldhof 47 G; Reichsbank 151 G; Westd. Kaufhof
29,25 b; Aachen-Rückvers. 205 G; Agrippina 285 G;
Colonia-Feuer 100 G; Colonia-Rückvers. 290 G; Köln-
Hagel 76; Gladbacher Feuer 665 G; Koll-Lloyd 140;
Preussische Pfalz. Hyp.-Goldpf. Serien 18—21—22
und 23—25; 91,75 G; expro. pfalz. Goldkorn-Obl. Serien
1 und 3; 89 G.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen	27. Juli 1934	26. Juli 1934
Ägypt. 1 Ägypt. Pfd.	18,06	18,06
Argentin. 1 Arg. Pfd.	0,658	0,658
Brasilien 1 Milreis	0,184	0,186
Bulgarien 100 Leva	3,047	3,053
Kanada 1 Can. Doll.	2,549	2,553
Dänemark 100 Kr.	36,49	36,61
Frankreich 100 Franc	81,72	81,98
England 1 Pfund	12,35	12,36
Estland 100 estn. Kr.	69,53	69,67
Finnland 100 Finn. M.	5,584	5,596
Frankreich 100 Franc	16,50	16,54
Griechenland 100 Drach.	2,487	2,497
Indien 100 Rupee	169,78	170,07
Island 100 Isl. Kr.	55,724	55,76
Italien 100 Lire	31,28	31,28
Japan 1 Yen	0,751	0,753
Jugoslawien 100 Dinar	5,694	5,676
Letland 100 Lett. L.	79,17	79,38
Litauen 100 Litae	42,11	42,19
Norwegen 100 Kronen	65,59	65,71
Oesterreich 100 Schill.	48,96	49,05
Polen 100 Zloty	47,375	47,475
Portugal 100 Escudo	11,48	11,51
Schweden 100 Kron.	2,486	2,492
Schweiz 100 Franken	81,66	81,82
Spanien 100 Peseten	34,38	34,38
Tschechoslow. 100 Kr.	10,44	10,46
Türkei 1 türk. Pfd.	1,991	1,993
Ungarn 100 Pengo	4,5	4,5
Uruguay 1 Goldpeso	0,999	1,000
U.S.A. 1 Dollar	2,312	2,318

Dollar geg. Pfd. in London 5,0356 5,0393 (4,86)

Dollar geg. RM. in Berlin 2,515 2,515 (4,20)

Pfund geg. RM. in London 13,02 13,13 (20,43)

London, 27. Juli 34. Newyork 503,66, Montreal 495,87, Amsterdam 745,25, Paris 7646, Brüssel 2155, Italien 5878, Berlin 1305,50, Schweiz 1545, Spanien 3687,50, Kopenhagen 2238,87, Stockholm 1999,50.

Oslo 1990,25, Lissabon 110,12, Helsingfors 226,75, Prag 121,37, Budapest 2525, Belgrad 220,50, Sofia 420, Rumanien 505, Konstantinopel 620, Athen 528, Wien 2687, Warschau 2662, Buenos-Aires off. 3037, inoff. 2768, Rio de Janeiro off. 412, inoff. 303, Yokohama 1,225, Montevideo 1975, London auf Bom-bay 1,604, Straitsdollar (Singapore) 2,415.

Amsterdamer Devisenkurs vom 27. Juli 1934. Berlin 5690—5700; London 742,00—743,25; Newyork 147,36 bis 148,00; Paris 974,56—974,88; Belgien 8456—8458; Madrid 2017,50—2018,50.

Zürcher Devisenkurs vom 27. Juli 1934. Paris 2021,50; London 1545; Newyork 306,75; Belgien 7170; Italien 2690; Spanien 4390; Holland 207,45; Berlin 117,75; Wien off. Kurs 7280; Wien Notenkurs 5700; Stockholm 1995; Oslo 1762; Kopenhagen 6909; Prag 1274; Warschau 2735; Belgrad 2662; Athen 522; Konstantinopel 249; Baku 320; Helsingfors 682; Buenos Aires 775; Japan 9290.

Bremer Baumwolle vom 27. Juli 1934. 14,46 (26,7; 14,43).

Liverpooler Notierungen für Sakellardis u. Upper F. G. F. vom 27. Juli 1934. Mitte 1. Juli 829 Sakellardis (714 Upper F. G. F.); Okt. 828 (710); Nov. 827 (713); Dez. 824 (720); Jan. 825 (720); März 826 (724); Mai 827 (728); loco 826 (728); Tendenz: Stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (American, Universal, Stand. Midd.) vom 27. Juli 1934. Anfang, Okt. 668; Dez. 663; Jan. 662; März 664—665; Mai 663; Tendenz: Stetig.

Ägyptische Baumwolle. Alexandria, 27. Juli 1934. Schluß. Aug. Ashm. 1279; Okt. Ashm. 1288; Nov. Sak. 1293; Dez. Ashm. 1299; Jan. Sak. 1293; Febr. Ashm. 1313; März Sak. 1296; April Ashm. 1323; Mai Sak. 1296. Newyorker Baumwollkurse vom 26. Juli 1934. Loco 12,80; Aug. 12,85; Sept. 12,85; Okt. 12,72—12,73; Nov. 12,77; Dez. 12,85—12,84; Jan. 12,85—12,86; März 12,95—12,96; Mai 13,05—13,07; Tendenz: Kaum stetig.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 27. Juli 1934

Mark. Weizen	1934	Futtermittel	1934
fr. Berlin	148,0	fr. Berlin	148,0
ab Station	149,0	ab Station	149,0
ab Station	150,0	ab Station	150,0
ab Station	151,0	ab Station	151,0
ab Station	152,0	ab Station	152,0
ab Station	153,0	ab Station	153,0
ab Station	154,0	ab Station	154,0
ab Station	155,0	ab Station	155,0
ab Station	156,0	ab Station	156,0
ab Station	157,0	ab Station	157,0
ab Station	158,0	ab Station	158,0
ab Station	159,0	ab Station	159,0
ab Station	160,0	ab Station	160,0
ab Station	161,0	ab Station	161,0
ab Station	162,0	ab Station	162,0
ab Station	163,0	ab Station	163,0
ab Station	164,0	ab Station	164,0
ab Station	165,0	ab Station	165,0
ab Station	166,0	ab Station	166,0
ab Station	167,0	ab Station	167,0
ab Station	168,0	ab Station	168,0
ab Station	169,0	ab Station	169,0
ab Station	170,0	ab Station	170,0

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 27. Juli 1934.

Juli 34 B 32,50 G alter Kontrakt (38 B 37 G neuer Kontrakt); Sept. 34 B 32,50 G (38 B 37 G); Dez. 34 B 32,50 G (38 B 37 G); März 34 B 32,50 G (38 B 37 G); Mai 34 B 32,50 G (38 B 37 G).

Berliner Metalle vom 27. Juli 1934

Elektrolyt Kupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	42,50
Raffinad Kupf. loco	42,50
Standard Kupf. loco	42,50
Originalblütenweißblei	36,25—36,75
Standard-Blei	36,25—36,75
Originalblütenzinn	19,00—19,50
Standard-Zinn	21,50—22,00
Original-Hütten-Aluminium (99—99,5 Proz.)	160,00
dito in Waal oder Drahtbrennen	160,00
Banks. Straits. Australis	160,00
Reinnickel (99—99,5 Proz.)	270,00
Antimon-Regulus	49,00—52,00
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo	38,25—41,25

Amtliche Londoner Metallbörse vom 27. Juli 1934

Kupfer p. Kass. 28,95—29,00	Zinn Straits	232,00
Elektrolyt Kupf. prompt	42,50	
Standard Kupf. loco	42,50	
Originalblütenweißblei	36,25—36,75	
Standard-Blei	36,25—36,75	
Originalblütenzinn	19,00—19,50	
Standard-Zinn	21,50—22,00	
Original-Hütten-Aluminium (99—99,5 Proz.)	160,00	
dito in Waal oder Drahtbrennen	160,00	
Banks. Straits. Australis	160,00	
Reinnickel (99—99,5 Proz.)	270,00	
Antimon-Regulus	49,00—52,00	
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo	38,25—41,25	

Reichsbankdiskont 4 Prozent			Berliner Börse vom 27. Juli 1934.			Lombardzinsen 5 Prozent					
Einheitskurse			Versicherungs-Aktion			Industrie-Obligationen			Bank-Aktion		
West. Landk. Pr. Feing 27,1	84,50	84,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Gold Kom. 2,3	81,00	81,00	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50
Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	89,50	Reichsbank 100	89,50	

